

Arbeiter-Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig
Fritz Heckert, M. d. R.
spricht zur Revolutionsfeier

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich (mit Post) 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.) durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 15 693, Dresdner Verlagsgesellschaft
Schiffverteilung: Dresden-21, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiter-Zeitung Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang Dienstag, den 1. November 1927 Nummer 255

Parteitag der Austromarxisten

Risse in der GPD

Wien, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonnabend begann der Parteitag der GPD in Wien. Als erster referierte Otto Bauer über die politische Lage. Er verurteilte mit einigen Abweichungen die alte austromarxistische Linie festzuhalten. Die Niederwerfung des Aufstandes vom 15. Juli sei nur eine vorübergehende Episode gewesen. Sie kann den Aufstieg der sozialistischen Demokratie, die Gewinnung der parlamentarischen Mehrheit nicht aufhalten. Die Bourgeoisie habe zwar am 15. Juli gesiegt, aber jeder Versuch der Reaktion, diesen Sieg durch Aufhebung des Streikrechts der Beamten, Befestigung des Mieterschutzes und dergleichen auszunutzen, wird durch neue Kleinbürgerliche Schichten der Partei zu einer Verheerung der Parteiführung sein. Koalitionen seien unvermeidlich, wenn Bourgeoisie und Proletariat gleich stark sind. Diese Lage wird in Oesterreich kommen, wenn die GPD sich wieder gestärkt haben wird. Heute, wo die Bourgeoisie keine Konzessionen geben will, wäre Koalition Kapitulation und Kompromittierung. Man dürfe aber die Reaktion nicht zum Angriff provozieren. Darum keine gefährlichen Demonstrationen, keine Streiks in lebenswichtigen Betrieben. Dann verurteilte Bauer die Notwendigkeit des unbedingten Festhaltens an der radikalen Sprache der Partei, um das Abweichen von Stalin zu den Kommunisten zu verhindern.

Rose Manner als Korreferent machte einen scharfen Referat über die gesamte austromarxistische Politik. Der 15. Juli habe das Bewusstsein der Bourgeoisie mächtig gestärkt, sie in die Arme des Faschismus getrieben. Faschismus bedeutet Bürgerkrieg und dadurch Untergang aller Klassen des Landes. Man müsse an die Bourgeoisie appellieren, diesen Weg nicht zu beschreiten, und ihr eine Koalition gegen den Faschismus anbieten. Die Koalition würde bei den Arbeitern nicht populär sein, aber das müsse man auf sich nehmen. Man müsse die revolutionäre Phrasologie, die ablehnende Stellung zum Staat befeitigen, man müsse die Autonomie der unteren Partei- und Gewerkschaftskörper einschränken. Wenn die Politik der Partei so geführt werde, wird Aussicht sein, einen Teil der Bourgeoisie zur Zusammenarbeit zu gewinnen. Die Aufgabe einer Koalition wäre Abklärung beider Parteien, der Finanz- und Justizreformen.

Die Vertreter der Provinzorganisationen, mit Ausnahme von Vorarlberg und Obersteiermark, nahmen für Renner

Stellung. Für den Standpunkt von Otto Bauer erklärten sich nur einige (durchaus nicht alle) Vertreter der Wiener Organisation.

Zu stürmischen Szenen kam es bei der Rede von Max Adler. Max Adler erklärte, der 15. Juli sei kein Disziplinbruch gewesen, es sei nicht die falsche Erziehung der Massen, die zum 15. Juli geführt habe, sondern eine falsche Erziehung der Führer, statt Befehlungsgeist. Er verlangte bewußte Klassenkampfideologie, revolutionären Kampf über die Tageskämpfe hinaus. Seine Rede wurde wiederholt von der großen Mehrheit des Parteitages stürmisch unterbrochen, von den Tribünen, auf denen hunderte Wiener Arbeiter anwesend waren, ebenso stürmisch begrüßt. Unter dem Druck der Tribünen bewilligte der Parteitag verlängerte Redezeit.

Justus Deutsch und Leutner griffen die Theorie Adlers an. Sie sei eine Theorie der Disziplinlosigkeit und rechtfertige die Vorwürfe der Kommunisten gegen die GPD. Gegen Max Adler wandten sich auch die Sprecher der Otto-Bauer-Gruppe. Friedrich Adler als letzter Redner nahm für den Standpunkt von Otto Bauer Stellung, wandte sich aber scharf gegen Max Adler. Wir haben, sagte er, noch nicht gelernt, daß die Demokratie ein bitteres Brot ist. Wir dürfen nicht ungeduldig werden. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis wir die Demokratie errungen haben, es wird Jahrzehnte (!) dauern, bis wir sie in die proletarische Demokratie umwandeln.

Wien, 1. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern vormittag fand keine Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages statt. Nachmittags sprach Außerlich für die Richtung Otto Bauers. Ein Arbeiter aus einem Wiener Betrieb nahm dann scharf Stellung gegen die Zurückdrängung der Frage der Bewaffnung der Arbeiterklasse. Der 15. Juli habe gezeigt, daß die Politik immer auf der Straße mit der Waffe entschieden werde.

Max Adler machte in Form einer „persönlichen Richtungsangabe“ einen Zurückzieher und verlor durch schäbige Angriffe auf die kommunistische Partei seinen Scheinradikalismus zu entschuldigen. Die Schlussworte von Renner und Bauer brachten nichts Neues. Es wurde dann eine Kommission zur Ausarbeitung einer politischen Resolution gewählt.

Tagung der GPD

Wien, den 28. Oktober 1927.

Sonnabend beginnt der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Dieser Parteitag der ehemaligen Mutterpartei der 2. Internationale, die durch ihre Niederlage am 15. Juli eine schwere Erschütterung erlebte und seither von den reformistischen Rechten sowie von ihren „linken“ Freunden nicht mehr ganz voll genommen wird, wird sich vor allem mit den Lehren des schwarzen Freitags in Wien beschäftigen. Es ist aber von vornherein eine vollständige Niederlage durch das Parteizentrum der Schluss gezogen hat, daß sie von jetzt ab vorzüglicher die radikale Phrase handhaben und entschiedener reformistische Politik treiben muß als bisher. Auf dem Parteitag werden nicht nur einige ganz „linke“ vom Topus des Schön- und Völschners Max Adler auftreten. Aber ihre Zahl wird verhältnismäßig klein sein, und mit ihren Halbheiten ist ihnen von vornherein eine vollständige Niederlage durch die Parteizentrum unter der Führung Otto Bauers gewiß. Der Parteitag kann schon seiner Zusammenkunft nach — über die Hälfte der „Delegierten“ sind Mitglieder der Parteibureaus, Nationalratsabgeordnete, Gewerkschaftsführer, Konsumvereinsangestellte, Funktionäre der Gemeinde Wien usw. — kein Spiegelbild der tatsächlichen Strömungen in der österreichischen Sozialdemokratie geben. Vor allem die Arbeiterpolitik, die sich nach dem 15. Juli zum ersten Male in größerem Ausmaß in der Partei zeigte, wird so gut wie überhaupt nicht vertreten sein. Es ist eine noch politisch unklare Strömung, die sich in allen Partei- und Massenorganisationen bemerkbar macht, die aber noch keinen klaren politischen Ausdruck gefunden hat. Die „Linke“, hauptsächlich gruppiert um eine vor allem aus Intellektuellen bestehende Diskussionsvereinigung unter der Führung Max Adlers und um eine von einer Volksschullehrerin geführte kleine und fast völlig einflusslose Oppositionsgruppe, verbindet nach ihrem bisherigen Auftreten geradezu die Sammlung der tatsächlich vorhandenen, noch ganz unreifen und unklaren Arbeiteropposition. Nachdem diese Linke ursprünglich sogar mit einem eigenen — in der österreichischen Sozialdemokratie bedeutet das schon etwas — Flugblatt gegen die Taktik und die Politik der Partei am 15. Juli aufgetreten war, in dem sie vor allem die „Rechtspolitik“ der Partei scharf kritisierte, ist sie seither, wenigstens in Oesterreich, fast völlig verstummt. Ihre „Führer“ beschränken sich seither im allgemeinen darauf, in den deutschen linkssozialdemokratischen Parteibelegten Referate mit kleinen Spänen gegen ihre Wiener Parteiführung zu hüllen und im „Blätter“ Paul Levis den einen und den anderen Diskussionsartikel zu schreiben. Diese Kritik erscheint vollständig unter dem Ausschluß der österreichischen Parteipresse. Sie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Verteidigung des Linzer Programms also, das gerade am 15. Juli einen so furchtbaren Bankrott erlitten hat. Bekanntlich beschloß der letzte Parteitag eine Resolution über die Frage „Demokratie und Diktatur“, in der es hieß, daß das Proletariat die Staatsmacht mit den Mitteln der Demokratie erobern und ausüben werde. Wenn sich aber die Bourgeoisie gegen die gesellschaftliche Umwälzung, die die Aufgabe der Staatsmacht der Arbeiterklasse sein wird, durch planmäßige Unterbindung des Wirtschaftslebens, durch gewalttätige Auflehnung, durch die Verhinderung mit ausländischen gegenrevolutionären Mächten widerlegen sollte, dann wäre die Arbeiterklasse gezwungen, den Widerstand der Bourgeoisie mit den Mitteln der Diktatur zu brechen. Wenige Monate nachher erlebte die österreichische Sozialdemokratie ihren großen Wahlsieg und eroberte 44 Prozent aller Stimmen in Oesterreich. Der „Weg zur Macht“ mit den demokratischen Mitteln schien den breiten Arbeiterschichten daraufhin tatsächlich offen zu liegen. Die gesteigerten Illusionen wurden von der Parteiführung noch zielbewußt genährt. Am 15. Juli kam dann der furchtbare Zusammenbruch dieser Illusionen. Die Bourgeoisie lehnte die gewerkschaftlich organisierte Polizei gegen die demokratisch vormalsherrschende Arbeiterklasse ein. Hundert Tote, über tausend Vermundete, viele Hunderte Opfer in den Gefängnissen war das Ergebnis. Die Sozialdemokratische Parteiführung dachte nicht daran, nach dem Programm von Linz aufzutreten, sie zog die Massen, die in einem spontanen Aufstand sich erhoben hatten, aus dem Kampf zurück, mißbrauchte selbst den Generalstreik nur als Mittel der Kapitulation vor der Bourgeoisie. So erklärt sich die Beruhung der Linken auf das Linzer Programm, ihr schwächlicher Versuch, Rechtfertigung für seine Nichterhaltung zu fordern. Auch diese „Linke“ vertritt so wie die äußerste Rechte und das Parteizentrum grundsätzlich die demokratische „Machteroberung“, grundsätzlich die Notwendigkeit der Koalitionspolitik. Ihre ganze Opposition besteht in dem Vorwurf an die Parteiführung, sie habe nicht genügend entschieden die Vorbereitungen der Bourgeoisie zum Überfall bekämpft und sei am 15. Juli nicht genügend stark aufgetreten. So ist klar, daß man mit einer solchen Plattform gegen einen Otto Bauer keinen Widerstand leisten kann. Die letzte Lösung dieser Linken zeigt sie völlig auf dem Rückzug vor dem Parteizentrum. Da nach der Erschütterung der Partei infolge der Niederlage auch eine offene zur sofortigen Koalition strömende Rechte unter der Führung des früheren Staatsanwalts Renner und der Gewerkschaftsbureauführer auftritt, erklärt die laubere Linke jetzt, die nächste Aufgabe sei es, Otto Bauer und sein Linzer Programm — gegen rechts zu verteidigen!

Das Parteizentrum, das so von den linken Heiden verteidigt werden soll, hat mittlerweile ganz offen die bisherige schwindelnde Phrase abgelegt und sich vor der ganzen proletarischen Öffentlichkeit entschlossen, zu einem „Kampfe“ nur mit den Mitteln der Demokratie“ erklärt. In einem Manifest an die österreichischen Arbeiter wurde der bolschewistischen Verzerrung der scharfsten Kampf angefaßt und angezündet, daß „gegen die blutbesten Reaktion zur Eroberung der Mehrheit des Volkes um die Seele der Arbeiterklasse“ nur mit geistigen Waffen gerungen werden dürfe. Otto Bauer hat seither in mehreren Reden und Artikeln dazu die Theorie aufgestellt, daß der Juli-aufstand zu einer Schlange der österreichischen Arbeiterbewegung geführt habe, weil zum ersten Male die österreichischen

Börgiebels Polizei arbeitet mit Horthy-Spizeln zusammen!

Bespitzelung revolutionärer Arbeiter, Kompromittierung der Sowjetinstitutionen geplant

Berlin, 1. November. (Eigener Drahtbericht.)

Die rote Fahne bringt aufsehenerregende Enthüllungen über die Zusammenarbeit von ungarischen Spizeln mit der Berliner Politischen Polizei und über die Tätigkeit der Horthy-Spizeln in Berlin.

Ein ehemaliger Budapest-er Arbeiter namens Eduard Rubin, der auch im Spantoprozess schwer belastende Aussagen auf Grund von unmenhlichen Folterungen gemacht hatte, wurde nach diesen Aussagen zum Spizel gepreßt, mit Geld und falschen Pässen ausgerüstet und nach Berlin geschickt, wo er die hier lebenden ungarischen Kommunisten mit Hilfe der Berliner Politischen Polizei bespitzeln sollte. Ferner erhielt er den Auftrag, als Flüchtling aufzutreten und zu verlangen, eine Stellung in der russischen Botschaft oder Handelsvertretung zu verlangen, damit er seine Arbeit unter diesem schützenden Deckmantel fortsetzen kann.

Er erschien in Berlin unter dem Namen Köhler beim ungarischen Konsulat, bei dem er bereits angemeldet war, erhielt wiederholt größere Geldsummen ausgehändigt und wurde beauftragt, das Haus Maagenstraße 9 sowie die russische Botschaft, die Handelsvertretung und andere sowjetistische Stellen zu beobachten. Weiter erhielt er Adressen, die ihm Zugang zum Berliner Polizeipräsidium verschaffen. Der Berliner Polizeibeamte, der ihn mit höheren Stellen in Verbindung brachte und mit ihm hinstimmlich Unterredungen hatte und ihm Ratsschläge erteilte, hieß Scheffler und gab ihm selbst keine Telefonnummer 681 im Polizeipräsidium an. Von den ungarischen Behörden wurde ihm versprochen, daß es mit Hilfe höherer deutscher Polizeibehörden gelingen werde, ihm eine Stellung bei den Einrichtungen der Sowjetunion in Berlin zu verschaffen.

Die rote Fahne erklärt, daß sie im Besitz sämtlicher einschlägiger Dokumente sei, so daß jeder Ablenkungsversuch des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Börgiebels vollkommen zwecklos ist.

Berlin, 1. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Im Budapest-er Spantoprozess wurde am Sonnabend das vom Präsidenten des Landgerichts 1 Berlin beglaubigte Protokoll des Kronzeugen Eduard Rubin als Richter veröffentlicht.

licht, da die Aussagen des Rubin die Grundlage für die Anklage im Spantoprozess bilden. Rubin erklärte aber in seiner neuerlichen Aussage, daß er keine fälschlichen Aussagen widerrief, weil sie ihm durch unmenhliche Mißhandlungen erpreßt wurden. Rubin stellt fest, daß er die von den Polizisten aufgeschriebenen „Aussagen“ nach furchtbaren Mißhandlungen und entsetzlichen Folterungen unterzeichnet und auswendig lernen mußte. So wurden auch andere Angeklagte vernommen. Zeugnisse die Angeklagten, so wurden sie genau so wie vorher Rubin so lange und so furchtbar mißhandelt, bis sie zusammenbrachen und das von den Polizisten verfaßte Protokoll unterzeichneten.

Die Verlesung der Erklärung von Rubin führte dazu, daß der Prozess vier Tage vertagt wurde, nachdem der Horthy-Staatsanwalt gegen die Verlesung protestiert hatte und verhindern wollte, daß diese Erklärung überhaupt den Akten beigefügt wurde. Weiter enthält die Erklärung von Rubin die von uns gemeldete Tatsache über die Spizelarbeit Rubins sowie seine Zusammenarbeit mit der Berliner politischen Polizei.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Börgiebel, sonst immer schnell mit dem Dementi bei der Hand, schweigt sich bis heute aus. Die bürgerliche Presse versucht wie auf Kommando, das Hand-in-Hand-Arbeiten Ungarns und Deutschlands mit Polizeispizeln totzuschweigen. Auch der Vorwärts äußert sich zu diesen skandalösen Dingen mit keinem Wort.

Maschinelle Erdrosselung

Im Namen der kapitalistischen „Kultur“

Havanna, 30. Oktober. Hier ereignete sich ein entsetzlicher Fall. Ein Gefangener, der zum Tode durch maschinelle Erdrosselung verurteilt war, wurde auf den Hinrichtungsstuhl gesetzt, worauf das Halseisen fest angezogen wurde. Der Mann wurde für tot erklärt, gab aber bald darauf Lebenszeichen von sich und richtete sich wieder auf. Erst nach furchtbarem Kampfe gelang es den Wächtern, ihn wieder auf den Stuhl zu bringen. Der Apparat wurde dann wieder für 22 Minuten in Tätigkeit gebracht, worauf der Mörder tatsächlich tot war.

Öglicht
Zentral-
elek-
und
ra am
an das
reital
DE
Sternen
Güdens
M. 1-
M. 630
ite
Ziel-
A.
ssse,
Rob.
ere
ANN
abe 24
ambiere
bigen
ldung
deu-
Be-
enden
soem-
chell-
straße 21
stoffe
525
k-
le
its-
nleite
n
ner
ner

Die Rote-Frontkämpfer-Delegation in Moskau

Moskau, den 28. Oktober

Gestern trafen zur Zehnjahresfeier der Oktober-Revolution die Delegation des Roten Frontkämpferbundes, eine Gruppe alter Kommunisten, die Delegation des Arbeiterjugend-Verbandes und eine Bauerndelegation des Reichsbauernbundes, insgesamt 31 Personen, alle aus Deutschland, ein. Den Aufschwung wurde am Bahnhofe ein feierlicher Empfang bereitet, dem sich vor dem Bahnhofe eine Massenversammlung anschloß.

Niederlagen der Opposition auch in Leningrad

Moskau, den 27. Oktober.

Gestern abend fanden in Moskau und Leningrad gewaltige Versammlungen der aktiven Mitglieder der Parteioorganisationen statt, welche die gegen die Opposition gerichteten Beschlüsse des Plenums des ZK und der ZKK einstimmig billigten und entschieden gegen die Opposition Stellung nahmen.

In der Moskauer Versammlung traten nach dem Referat des Genossen Molotow die oppositionellen Führer Smirnow, Kamenev und Katschub, erregten heftigen Widerstand und Widerwillen der Versammlung. Die Angriffe des Genossen Kamenev gegen das ZK riefen unter den Anwesenden eine solche Empörung hervor, daß sie seine Rede nicht zu Ende hören wollten. Als Kamenev trotzdem weitersprechen wollte, brach ein solcher Sturm aus, daß er die Tribüne verlassen mußte.

Die Versammlung in Leningrad, an der 6000 Mitglieder der KPD teilnahmen, mußte in 2 Sälen des Uritsch-Palastes abgehalten werden. Nach dem Referat des Genossen Bucharin traten die Oppositionellen Jendosimow und Katschub auf. Ihr Erfolg war der gleiche wie in Moskau. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der alle Beschlüsse des ZK und der ZKK gebilligt werden. Was die von Trotzki und Sinowjew verbreiteten verleumdenden Gerüchte betrifft, daß sich das Proletariat Leningrads anlässlich der Jubiläumstagung des Zentralsekretariats der KPD mit ihnen solidarisiert habe, so erklärt die Entschliessung, daß sie in voller Uebereinstimmung mit dem Leningrader Proletariat über dieses Mandat der hankrotten Oppositionsführer mit Verachtung hinweggeht.

Auf den Hund gekommen

Von Elang

Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß sich ein Reichstags-abgeordneter Hund hält. Wenn er im Parlament den Mund zu halten hat, weil es der Fraktionsvorsitzende so wünscht: zu Hause darf er ihn austun. Zu Hause darf er mit „Kuch dich“, „Apport“ und „Rechtsum kehrt“ den kleinen Herrmann Müller spielen.

Nehmen wir an, er kommt gerade von einer Volksversammlung, wo er seine revolutionäre Meinung mit linkssozialdemokratischer Offenheit an den Tag gelegt hat, wo ihm der Mund überfließ von dem, was dem Proletariat das Herz drückt.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Belairrestaurant „Schwansee“ — „nies war es heute: kein Mensch da, der auch nur eine Minute ruhig zuhören wollte, wie ich mit die Verhöhnung des Bolschewismus denke“ — betritt er sein vornehmcs Heim. Die Stores sind schon heruntergelassen, die Ampel glüht gelb und rot. Auf dem Schreibtisch liegt ein Paket: Galerie Bartheleim hat eine neue antike Kasse geschickt. Kostbare Malereien? — Mit nichten! Eine zart gebojene Linie, schwarze, rote, goldene Tupfen: das ist die ganze Kunst.

„Wiso, das hat es vor tausend Jahren auch schon gegeben!“ frohlockt er und greift nach dem Brief, der auf dem silbernen Teller liegt. Er ist von der Redaktion des „Querschnitts“. Der sehr geehrte Herr Reichstagsabgeordnete wird gebeten, ein paar Zeilen über seine Rassehunde zu schreiben. Fürwahr, ein ges-

Kalinin ladet zur Zehnjahresfeier ein



fundenes Fressen für einen, den der leidige Streit und die dumme Parteipolitik schmählich antonen.

Vergessen ist der Joen darüber, daß er ausgerechnet zum kleiner Parteitag wegen Gelbucht und belegter Junge das Bett hüten mußte. Vergessen ist die alte Schlußlicht, Vater einer sozialrevolutionären Partei zu werden. In seinen Knieen sitzen heute beiden prächtigen Bindbunde und lutschen pomerische Gänsebrüste. Herden nimmt die Feder und schreibt — mit nichten gegen den Parteivorstand, sondern: „Meine vornehmen Whippis“. (Der „Querschnitt“, 7. Jahrgang, Heft 10, Seite 789, 790.)

„Was nicht die Kasse alles tut! Ich habe meine zwei Whippis mit sieben Wochen bekommen, d. h. gekauft, bezahlt und in meine Wohnung gebracht. Sie sind also in meinem „Nissjöh“ aufgewachsen und haben noch nie ein gutes Beispiel vor Augen gehabt, sondern nur mein schlechtes. Das hat die beiden aber nicht verhindert, zu mir in einen Gegenlag sozialer und politischer Art sich zu stellen, dessen letzte Folgen ich noch nicht voraussehe. Bei mir zu Hause geht es gar nicht erstklassig zu, sondern gut demokratisch: ich bin zwar nicht auf die Reichsbannerzeitung, aber sonst nur auf gut demokratische Blätter abonniert: „Frankfurter“, „Wolffsche“, „Tageblatt“, „Vorwärts“ usw. Trotz dieser plebejisch-demokratischen Umgebung haben meine Hunde ein völlig entgegengesetztes Kulturideal: ihre Reigungen werden täglich anmahend-junkelnd. Sie lehnen es solidarisch ab, einen Knochen auf dem blanten Boden zu fressen; das mindeste

ist eine Kofosunterlage als würdiger Sitzplatz. Gehe ich mit ihnen spazieren, so bleiben sie beim nächsten Auto stehen und fangen an, entsetzt zu maulen, wenn ich verjuche, ohne Auto weiterzugehen. Den Gipfel aber erreichen sie mit folgendenem: Trotz ihres unerwartet vornehmen Auftretens besorgend: Trotz ihres unerwartet vornehmen Auftretens besorgend: wahren sie eine gewisse Leutlichkeit; sie sind nicht abgeneigt, mit ihresgleichen zu spielen, zu jagen, zu tollen, und freuen sich höchlich, lachen bis hinter die Ohren, wenn sie, die Bindbunde, den anderen immer um Meter vorausstanzten. Den Begriff „ihresgleichen“ aber fassen sie so auf: sehen sie etwas Bierbeinigcs, so gehen sie darauf los bis etwa einen halben Meter. Ist nun der Neugekommene ein Wolf, ein Barol, ein guter Dobermann oder Schäferhund, so ist die Freundschaft hergestellt, und alsbald erfolgt der Beißlauf. Zur Not wird noch ein ruffiger Tadelhünd abgelehrt. Ist aber dieses andere Vieh ein Straßentier, wie man sagt, zwar mit mir überhaupt aber ohne Stammbaum, ein unbestimmbarer Mischung, ein deforrierter Tadel mit vollem Wank, so reden meine zwei die Köpfe hoch und haben nichts gesehen. Sie sind in dieser Auswahl von erlaunlicher Genauigkeit und unerbitlicher Strenge. Hand aufs Herz: Ich habe mich oft gewundert, daß sie mit mir überhaupt her; ich habe schon daran gedacht, daß ich die zwei noch verlehren. Ich habe schon daran gedacht, daß ich die zwei in „hässliche“ Hände gebe; etwa an Herrn von Gräfe oder den Grafen Revenillon. Aber ich fürchte: bei der Partei werden sie auch nicht lange bleiben.“

Der Demokrat ist fertig. Noch einmal überliest er das Geschriebene. Alles glatt, flüssig, lebenswürdig. Besonders gelungen ist der elegante Hieb gegen rechts, mit dem der in leichte Selbstironie gewickelte Luftzug abschließt.

Dann legt er seinen Namen darunter: Paul Levi.

Ein melancholisches, vielleicht etwas selbstgefälliges Lächeln umspielt seinen Mund.

Den Mund, dem Kiel verschlossen blieb, den er im Parlament zu halten hat, weil es Genosse Wels so wünscht.

Zu Hause darf er ihn austun. Zu Hause darf er mit „Kuch dich“, „Apport“, „Hier, frecht“ und „Rechtsum kehrt“ den großen Herrmann Müller spielen.

Glücklicher Levi — Vajensammler. Hundekont und Sozialdemokrat!

Hand aufs Herz: Bei dieser Partei wirst du noch sehr, sehr lange bleiben!

Vom Tage

Familientragedie in Frankfurt

III. Frankfurt a. M., 30. Oktober. Die Ehefrau des in der Nieder Waldkolonie wohnenden Eisenarbeiters Dedert tödete sich und ihre drei Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren dadurch, daß sie den Gashahn öffnete und das Gas in die Wohnung strömen ließ. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß dieses Drama auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückzuführen ist.

Sturm über England — 17 Fahrzeuge gesunken

II. London, 30. Oktober. Nach den letzten Veröffentlichungen von Lloyd's Register sind während des Wochenendsturmes 17 Fahrzeuge gesunken. Die Zahl der Opfer des Sturmes und der Ueberflutungen, von denen namentlich Nordengland und Irland heimgeschickt wurden, beträgt 31. In der Ladanbucht, in der Grafschaft Mayo, kenterten zwei Fischerboote, wobei 10 Mann ertranken. In Fleetwood wurden fünf Personen von den Fluten umgerissen und sind gleichfalls ums Leben gekommen. Der Sturm erreichte teilweise eine Stunden-geschwindigkeit von 92 Meilen.

10 Personen vom elektrischen Strom getötet

II. Berlin, 1. November. Wie die Morgenblätter aus Salamanca melden, entstand im Dorfe Arcediano infolge Kurzschlusses in einer Hochspannungsleitung eine Feuersbrunst, die auf fast alle Häuser des Dorfes übergriff. Mehrere Personen wurden bei dem Versuch, die Leitung zu durchschneiden, vom Strom getötet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet und etwa 30 verletzt.

Töblicher Flugzeugabsturz

II. Neugort, 30. Oktober. In Jertien ist ein Flugzeug abgestürzt. Die vier Insassen wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostfahrsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden — Druck: „Neunaug“, Druckerei filiale Dresden.

10 TAGE die die Welt erschütterten

Antikommunistische Uebersetzung von Willi Schulz

Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 44

(5. Fortsetzung.)

„Ihr schimpft uns Verräter; aber die wahren Verräter sind jene, die um ihrer egoistischen Interessen willen den Friedens-Glück so lange hinausjögern möchten, bis von der russischen Armee nichts mehr übriggeblieben sein wird, und Rußland nur noch ein Spaherobjekt der verschiedenen imperialistischen Gruppen ist.“

Zwischen diesen beiden Gruppen schwankten die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre — mit unwiderstehlicher Gewalt nach links getrieben durch den Druck der steigenden Unzufriedenheit der Massen. Eine tiefgehende Feindschaft teilte so den Rat in Gruppen, die miteinander auszusöhnen unmöglich war.

So war die Lage, als die lang erwartete Ankündigung der Pariser Alliertenkongferenz die brennende Frage der Außenpolitik auf die Tagesordnung legte.

In der Theorie waren alle sozialistischen Parteien für den schnellstmöglichen Friedensschluß auf demokratischer Grundlage. Schon im Mai 1917 hatte der Petrograder Sowjet, damals noch unter mensichewistischer und sozialrevolutionärer Führung, die berühmten russischen Friedensbedingungen proklamiert und die Allierten aufgefordert, eine Konferenz einzuberufen zur Besprechung der Kriegsziele. Diese Konferenz, für den August versprochen, wurde ein erstes Mal bis zum September, dann bis zum Oktober vertagt und sollte jetzt endgültig am 10. November stattfinden.

Die Provisorische Regierung habe zwei Vertreter vorgeschlagen, den General Alexejew, einen reaktionären Militär, und Terechschenko, den Minister des Auswärtigen. Die Sowjets erwählten Stobolew zu ihrem Sprecher und entsandten ein Manifest, den berühmten „Kafas“ (Instruktionen). Die Provisorische Regierung lehnte Stobolew und seinen Kafas ab. Die Gesandten der Allierten protestierten, und zu guter Letzt erklärte Bonar Law im englischen Unterhaus in Beantwortung einer an die Regierung gerichteten Anfrage föhli: „Soweit mir bekannt, wird die Pariser Konferenz die Kriegsziele überhaupt nicht diskutieren, sondern die Methoden der Kriegführung...“

Die konservative russische Presse jubelte, wohingegen die Bolschewiki riefen: „Da seht ihr, wohin die Menschewiki und Sozialrevolutionäre mit ihrer Kompromistattik gelangt sind!“

Mittlerweile waren an der tausende Kilometer weiten Front die Millionen Soldaten der russischen Armee in Bewegung geraten. Höher und höher gingen die Wogen der Erregung, immer neue Delegationen stuteten in die Hauptstadt, mit dem Ruf: Friede, Friede!

Ich ging eines Abends nach dem jenseits des Flusses gelegenen Zirkus „Modern“, in eine der großen Volksversammlungen, die, jeden Abend zahlreicher, in der ganzen Stadt veranstaltet wurden. In dem schmucklosen Amphitheater, von fünf wispigen, an einem dünnen Draht herabhängenden Glühlampen unzureichend erleuchtet, drängten sich von der Arena bis hoch unten Dach, unüberschaubare Massen von Soldaten, Matrosen, Arbeitern und Frauen, alle mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschend, als ob es um ihr Leben ging. Ein Soldat redete von der 580. Division:

„Die an der Spitze verlangen von uns immer neue Opfer, aber wir müssen sehen, daß die, die im Besitz sind, völlig ungeschoren bleiben.“

Wir führen Krieg gegen die Deutschen. Würde es uns einfallen, die Arbeiten unseres Stabes deutschen Generalen anzuvertrauen? Stehen wir nicht auch mit den Kapitalisten im Krieg, und doch laden wir diese ein, an unserer Regierung teilzunehmen.“

Der Soldat will wissen, wofür er kämpfen soll. Für Konstantinopel oder für ein freies Rußland? Für die Demokratie oder für die kapitalistischen Räuber? Wenn man ihm beweisen kann, daß er die Revolution verteidigt, dann wird er hingehen und kämpfen, auch ohne die Todesstrafe, mit der man ihn zwingen will.

Wenn das Land den Bauern gehören wird, die Fabriken den Arbeitern, die Sowjets die Macht ausüben werden, dann haben wir etwas zu verteidigen, und dann werden wir auch kämpfen!“

Ein Vertreter der 8. Armee:

„Wir sind schwach, unsere Kompagnien zählen nur noch wenige Mann. Wir brauchen Lebensmittel und Stiefel und Verstärkung, oder die Schützengräben werden bald verlassen sein. Frieden oder Verstärkung... Die Regierung muß den Krieg beendigen oder der Armee zu Hilfe kommen.“

Dann ein Redner, der für die sibirische Artillerie sprach:

„Die Offiziere lehnen es ab, mit unseren Komitees zu arbeiten, sie verraten uns an den Feind, sie verhängen über unsere Agitatoren die Todesstrafe; und die konterrevolutionäre Regierung unterstützt sie. Wir glauben, daß die Revolution den Frieden bringen wird. Jetzt aber verbietet uns die Regierung, von solchen Dingen auch nur zu reden, während sie uns gleichzeitig hungern läßt und uns die Munition nicht liefert, die wir brauchen, wenn wir kämpfen sollen...“

Überall in den Kasernen, in den Fabriken, an jeder Straßenecke zu den Massen redende Soldaten, alle die Beendigung des Krieges fordernd und erklärend, daß die Truppen die Schützengräben zu verlassen und nach Hause zu gehen entschlossen seien, wenn die Regierung keine ernsthaften Anstrengungen machen würde, um zum Frieden zu gelangen.

Dazu kamen aus Europa Gerüchte über einen Friedensschluß auf Roten Rußlands.

Die allgemeine Unzufriedenheit wurde noch gesteigert durch die Nachrichten über die Behandlung der russischen Truppen in Frankreich. Die 1. Brigade hatte dort verlust, ihre Offiziere durch Soldatenkomitees zu ersetzen, wie das ihre Kameraden zu Hause getan hatten, und sich geweigert, einem Befehl Folge zu leisten, der sie nach Saloniki beorderte. Sie verlangte, nach Rußland geschickt zu werden. Man hatte die Brigade daraufhin eingeschlossen und ausgehungert, dann unter Artilleriefeuer genommen, wobei viele Soldaten getötet wurden.

Am 29. Oktober hörte ich in dem weigmarmornen, rotdekorierten Saal des Marienpalastes die von dem erschöpften und nach Frieden sehenden Lande mit Ungebuld erwartete Erklärung Terechschentos über die Außenpolitik der Regierung.

Diese äußerst sorgfältig vorbereitete, ganz unverbindliche Rede brachte indessen nichts als die fadlarm bekannte Wrajes über die Zerstückelung des deutschen Militarismus mit Hilfe der Allierten, über das Staatsinteresse Rußlands, über die durch Stobolews Kafas verursachten Verlegenheiten. Der Schluß war bezeichnend:

„Rußland ist mächtig, es wird mächtig bleiben, was auch geschehen mag. Wir müssen Rußland verteidigen. Wir müssen zeigen, daß wir die Vorkämpfer eines großen Ideals sind und Kinder einer großen Nation.“

Befriedigt war niemand. Den Reaktionen war es um eine starke imperialistische Politik zu tun, und die demokratischen Parteien wollten die Garantie haben, daß die Regierung nichts unversucht lassen würde, um zum Frieden zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)



1. November 1917: Moskauer Sowjet beschließt Ergeißung der Macht.

Acht Stunden — genug gefundener! Straßenbahner demonstrieren für den Achtstundentag

Wochenlang haben in Berlin Verhandlungen der Gewerkschaften mit dem Arbeitgeberverband deutscher Gemeinden betreffs Abschluß eines neuen Reichsmanteltarifvertrages stattgefunden. Der kritische Punkt ist die Arbeitszeit. Die Straßenbahner in Dresden mußten bisher täglich 9 Stunden und mehr arbeiten, während ihre Kollegen in anderen Städten (Leipzig, Chemnitz, Nürnberg usw.) 8 Stunden Dienst verrichten. Die Ursache der langen Arbeitszeit liegt daran, daß neben der achtstündigen Arbeitszeit die Vorbereitungs- und Abschlußzeiten, die Wendepausen an den Endhaltestellen als Arbeitszeit gelten. Der Arbeitgeberverband, der Rat zu Dresden, verlangt, daß diese Vorbereitungen, die im Interesse des Betriebes zur Ausgleitung der Fahrpläne notwendig sind, als Mehrarbeit zu leisten sind. Die Folgen der langen Dienstzeit sind deshalb hoher Krankenstand der im Fahrdienst Beschäftigten. Trotzdem soll der Erhaltungsurteil ebenfalls noch gekürzt werden. Die Vergünstigungen im alten Tarif betreffend Altersurlaub von 3 Tagen für über 45 Jahre alte Arbeiter soll nicht weiter bestehen. Stattdessen Verhandlungen brachten keine Einigung. Der Schlichter hat nun einen Schiedsspruch gefällt, der dem Arbeitgeberverband in der Arbeitszeitfrage und den sonstigen freitragenden Punkten wohl und ganz entgegenkommt. Die 8- und 10stündige Arbeitszeit soll Dauerzustand bleiben. Zu dem Achtstundentag kommen die Vorbereitungs- und Abschlußzeiten von 10 bzw. 15 Minuten, die Pausen an den Endhaltestellen hinzu. Die Straßenbahner in Dresden haben in der Vormache in überfüllten Versammlungen von ihren Vertretern den Bericht über die Gehaltung des Mantelvertrages entgegengenommen. Am Donnerstag, den 27. Oktober d. J., ist in zwei Versammlungen zu dem Schiedsschiedspruch Stellung genommen worden, und er wurde einstimmig abgelehnt. Die Erregung gegenüber dem Rat und Arbeitgeberverbände ist ungeheuer groß. Bestehen doch am Orte noch weitere Differenzpunkte, da der ältere Teil der Straßenbahner im Beamtenverhältnis steht und eine Dienstzeit von täglich 8 Stunden 50 Minuten leistet, gegenüber dem unter dem Tarif stehenden von 9 Stunden 13 Minuten. Diese Verschiedenheit der Dienste führt bei Aufstellung von Fahrplänen ebenfalls zu Differenzen, der Nachteil für die Straßenbahner im Tarifverhältnis ist weitere Verschlechterung der Dienste, der durchschnittliche Nachtwagenbetrieb liefert ferner beide Gruppen im Fahrdienst. Die Erregung der Straßenbahner war so groß, daß in einer vom Verkehrsband einberufenen Abendversammlung beschlossen wurde, nach dem Rathaus zu demonstrieren. Die Demonstranten verlangten bei Ankunft am Rathaus durch eine Delegation den Stadtverordnetenparlament zu sprechen. Die Forderung der Straßenbahner für die Herbeiführung des reinen Achtstundentages durch den Rat, das Stadtverordnetenkollegium sollte den Kampf der Straßenbahner mit dem Rat und Arbeitgeberverband unterstützen. Während die Delegation mit dem Stadtverordnetenparlament verhandelte, sprach von der Kathaustreppe der Stadtrat G. Runer zu den Straßenbahnern und machte auf den Dringlichkeitsantrag der KPD aufmerksam. Die KPD werde sofort verlangen, daß der Dringlichkeitsantrag zurückgewiesen, daß in Wirklichkeit keine schlechte Finanzlage herrsche. Die Kommunisten verlangten Austritt des Rates aus dem Arbeitgeberverband, weiter sofortige Aufnahme der Verhandlungen mit dem Rat, um die Arbeitszeit vor Eintritt in den Winterfahrplan festzulegen. Unter dem Druck der Demonstranten sah sich der Dezerent der Straßenbahn, Dr. Albrecht, gezwungen, zu antworten. Er sprach von der Notwendigkeit des Fortschritts des Arbeitgeberverbandes, der schlechten Finanzlage der Straßenbahn, und stellte sofortige Behandlung der Anträge im Verwaltungsausschuß in Aussicht. Die Kommunisten haben wiederholt bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen, daß in Wirklichkeit keine schlechte Finanzlage herrsche, da doch Millionen für Gleisbau, Pflasterverlängerung, Vermehrung der Wagenparks, Vergrößerung von Bahnhöfen, Bau eines neuen Bahnhofs usw. verausgabt worden sind. Die Straßenbahner erwarten von den Stadtverordneten, daß der Druck auf den Rat ausgeübt wird, mit der Einführung des Winterfahrplans den Achtstundentag zu schaffen.

Am Freitagabend fand, wie wir erfahren, eine Sitzung des Verwaltungsrates der Straßenbahn statt. Die Sitzung beschäftigte sich mit der Regelung der Arbeitszeit. Der Aufmarsch der Straßenbahner war nicht ohne Wirkung auf den Rat geblieben. Man bestand nun selten der Stadt schon nicht mehr auf den 9 1/2stündigen Arbeitstag. Stadtrat Albrecht schlug eine Arbeitszeit von 8 Stunden und 45 Minuten vor. Die KPD-Vertreter bestanden auf 8 Stunden. Der SPD-Vertreter Finsterbühl lehnte sich für 8 Stunden und 20 Minuten ein. Gegen 5 Stimmen wurde dann beschlossen, den 8 1/2stündigen Arbeitstag festzulegen. Gegen diesen Vorschlag stimmten die Vertreter der KPD, der Betriebsratsvorsitzende, der Vertreter der Gewerkschaften sowie der Stadtverordnete früher. Für den Vorschlag des Stadtrates stimmten die SPD-Vertreter Finsterbühl, Barthel und Kirchhof.

Aus rechtlichen Gründen, um die Straßenbahner irreführen, spaltete sich die SPD. Praktisch wandte sie sich damit gegen den Achtstundentag.

Die Dresdner Jugendweihen 1928

Der Jugendweihen Ausschuss der Dresdner Arbeiterschaft, dem die SPD, die KPD und die Freidenker angehören, veranstaltet Ostern 1928 in allen Stadtteilen Jugendweihen. Zu diesen Jugendweihen finden auch in diesem Jahre Vorbereitungsstunden statt. Die Jugendweihen-Vorbereitungsstunden haben an folgenden Schulen begonnen, die wir hiermit bekanntgeben:

- 3. Volksschule, Trödelstraße: Mittwoch 17.30 Uhr, 6. Volksschule, Ehrlichstraße: Mittwoch 17.30 Uhr, 21. Volksschule, Freiberger Platz: Mittwoch 17.30 Uhr, 23. Volksschule, Rodiger Straße: Mittwoch 15 Uhr, 28. Volksschule, Marienhofstraße: Montag 17 Uhr und Mittwoch 17 Uhr, 29. Volksschule, Kiebler Platz: Donnerstag 16 Uhr, 31. Volksschule, Jungbansstraße: Mittwoch 17 Uhr, 32. Volksschule, Gustav-Freitag-Strasse: Mittwoch 15.30 Uhr, 33. Volksschule (für 35. und 39. Volksschule), Bünaufstraße: Montag 17 Uhr und Donnerstag 15 Uhr, 37. Volksschule, Herberichstraße: Donnerstag 17 Uhr (für 36. und 54. Volksschule), 37. Volksschule, Herberichstraße: Freitag 17.30 Uhr, 38. Volksschule (nur alle 14 Tage), Sozialhauser Straße: Dienstag 17 Uhr und Mittwoch 17 Uhr, 40./56. Volksschule, Cottbuser, Köthenerstraße: Dienstag 16 Uhr und 17 Uhr, 43. Volksschule, Simsonplatz: Donnerstag 15 Uhr, 45. Volksschule, Reider Straße: Dienstag 15 Uhr.

Eine Straßenbahnkatastrophe in Dresden

Die Folge skandalöser Rationalisierungsmethoden der Straßenbahndirektion

Von Stadtrat Felix Zewinow

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich auf der Linie 15 der Städtischen Straßenbahn am Sonnabend den 28. Oktober gegen 16 Uhr auf der am 17. Oktober eröffneten Strecke Plauen-Coschun. Der nachwärts fahrende Triebwagen Nr. 903 fuhr mit dem Anhängewagen Nr. 319, um die reguläre Fahrzeit einzuhalten, im vorwärtsmäßig schnellen Tempo. Als der Führer bremsen wollte, um die Kurve zu nehmen, verlagte nach bisherigen Feststellungen die Bremse. Der Anhängewagen wurde aus den Schienen geworfen und fiel um. Da die Bremse verlagte, zog der Triebwagen noch ca. 25 Meter den Anhängewagen mit sich, der, an einem Mast geworfen, zahlreiche Passagiere und den Schaffner schwer verletzte. Sämtliche Fenster Scheiben des Anhängewagens waren demoliert, der hintere Person vollständig zertrümmert, die Decke desselben zerstört. Der Triebwagen sprang mit den Vorderreifen aus den Schienen, zu Schaden ist in ihm niemand gekommen. Dem Friedrichshäger Krankenhaus wurden 18 Personen, davon 4 Schwerverletzte, zugeführt, der Schaffner erhielt einen doppelten Armbruch.

Was ist die Ursache des Unglücks? Wer ist der Schuldige?

Ursache des Unglücks ist die kapitalistische Rationalisierungsmethode der Straßenbahndirektion, verantwortlich für die gefährlichen Menschenleben ist der Dezerent des Rates, der Stadtrat Dr. Albrecht. Während auf der Linie 11 nach und von dem Rat durch Vollkloppbremen und Verbot des Stehens im Wagen Vorkehrmaßnahmen zum Schutze der passagiere getroffen wurden, geht die Direktion mit einer Handbewegung über Vorkehrmaßnahmen hinweg, wo es nur Vertäglichkeit ist, die für den Straßenbahnbetrieb als Jahrgänge in Frage kommen.

Weshalb haben die Wagen nach Coschun keine Vollkloppbremen? War der Dezerent die Finanzfrage wichtiger, als die zu sterbenden Menschenleben? Nach übereinstimmendem Urteil zahlreicher Straßenbahner, mit denen ich Gelegenheit hatte, über den Fall zu sprechen, hätte das Unglück durch eine wirksamere Bremsenrichtung verhindert werden können. Andererseits steht die Frage, wie es möglich ist, daß auf einer neu gebauten Strecke eine solche gefährliche Kurve gebaut werden kann, wie sie die Unfallkurve ist. Die Kurve ist geradezu spitzwinklig gebaut. Der Kurve fehlt auch die nötige Erhöhung auf der Außenseite, wie wir sie bei den Kurven der Eisenbahn finden. Unter solchen Umständen sind derartige Unglücksfälle nicht verwunderlich. Merkwürdig ist nur, daß solches derart entwickelten Schmutz möglich ist. Hier Änderungen zu treffen, muß die eindringliche Forderung aller Straßenbahner sein.

- 53. Volksschule, Niederplatz: Mittwoch 17 Uhr, 60. Volksschule, Roßwitz: Donnerstag 17 Uhr, 61. Volksschule, Plauen: 1. Abt.: Kleinlöschwagen-Riederstraße: Mittwoch 15 Uhr im Jugendheim Plauen; 2. Abt.: Landpost-Strasse: Sonnabend 14.30 Uhr im Jugendheim Plauen, Siebensteinstraße: 72. Volksschule, Coschun: Donnerstag 17 Uhr, 73. Volksschule, Leutewitz: Mittwoch 16.30 bis 18.30 Uhr, 74. Volksschule, Friesenig: Montag 17 Uhr, Schule zu Waldwitz: Dienstag 17 Uhr.

Wortbericht

Am Montag kurz vor 10 Uhr spielte sich in einem Grundhild der Kleinen Bruchgasse eine heftige Eifersuchtschlag ab. Die dort bei ihrer Mutter wohnende, 21 Jahre alte Elisabeth wurde von ihrem Liebhaber, dem 23jährigen Rint, der nach einem gemeinsamen Spaziergang mit in ihre Wohnung gegangen war, nach einem Wortwechsel mit einem Dreifant unterhalb der Achselhöhle in die Brust geschlagen. Mit einem Schrei brach das Mädchen bewußtlos zusammen. Es wurde nach dem Krankenhaus übergeführt. Rint ist geflüchtet. Er hatte 1922 auf der Großen Bruchgasse die Prostituierte Clio durch einen Stich in die Brust tödlich verletzt. Damals erhielt er wegen Totschlags 2 Jahre Gefängnis.

Wie man mit den Dienstmädchen umgeht

Vor dem Arbeitsgericht wurden folgende Fälle behandelt: Eine Strohhutarbeiterin hatte 1926 bei der Firma Hiederbühl (jetzt Sulch), Vobauer Straße, gearbeitet und klagt heute erst wegen rückstehenden Lohnes von 107 RM. Nach Befragen des Gerichts, warum sie erst jetzt Klage erhoben habe, erklärte die Klägerin: Es habe sich um 150 RM rückständigen Lohn gehandelt, sie habe aber nach und nach 43 RM erhalten. In letzter Zeit habe sie aber nach mehrmaligen Mahnen nichts mehr erhalten und daher Klage erhoben. Der Beklagte wollte sich nun auf den Standpunkt stellen, daß er nur der Geschäftsführer sei und seine Frau die Inhaberin. Er habe auch schon den Offenbarungseid geleistet. (Er glaubte, die Arbeiterin um ihren verdienten Lohn bringen zu können.) Das Gericht stellte sich jedoch auf einen andern Standpunkt und erklärte ihm, daß er ebenso wie seine Frau für den rückstehenden Lohn aufzukommen habe.



Du bist gebunden!
Mache Dich frei!
Kämpfe mit uns!
Komme zur KPD!
Werde Mitglied!

Werde Leser der Arbeiterstimme

Gerade eine skandalöse Art ist, wie die Direktion auf Kosten der Straßenbahner und der Unfallgefahr des Publikums die kapitalistische Rationalisierung durchführt. Es ist unverständlich, wie die Fahrzeit auf der Linie Coschun festgelegt wurde. Das Straßenbahnnetz prüfen sollte, fuhr vom Chemnitz bis bis Endstation Coschun acht Minuten. Zwischen den beiden Stationen hat die Direktion den Straßenbahnfahrern für einen bedeutend weiteren Weg eine Fahrzeit von zehn Minuten vorgezeichnet. Führer, die diese Zeit nicht innehalten, werden vorgeladene. Diese Fahrzeit der Straßenbahn steht in keinem Verhältnis zu der Fahrzeit des Straßenbahnnetzes. Ungehorht ist jedoch die Tatsache, daß nach übereinstimmenden Angaben zahlreicher Straßenbahner bei einer Fahrprüfung dieser Strecke sich eine Halbdauer von 13 Minuten ergeben hat. Der Fahrmeister Schwager soll die Prüfung wiederholt haben. Seine Halbdauer soll sich nach verlängerter haben. Trotzdem werden die Führer täglich des Dienstes gezwungen, die Strecke in 10 Minuten zu fahren. Diese Methode der Rationalisierung ist zwar auch bei der Industrie ohne Rücksicht auf die Gefahren von Menschen üblich. Daß kommunale Betriebe die gleichen skandalösen Methoden durchzuführen, muß die gesamte wertvolle Bevölkerung aufs entschiedenste bekämpfen. Die Interessen der Straßenbahner mit denen der Fahrgäste.

Der schwere Straßenbahnunfall zeigt, wohin die Rationalisierungsmethoden führen. Die hier aufgeführten Folgen zeigen ihre Schändlichkeit eindeutig. Die Direktion muß gezwungen werden, gründliche Änderungen in der Festlegung der Fahrzeiten und in der Einführung von Vorkehrmaßnahmen zu treffen. Dabei dürfen die Straßenbahnhilfen der Arbeiterwohngebiete, die die Straßenbahn finanziell tragen, nicht so vernachlässigt werden, wie dies durch mangelnden Wagenverkehr gleichfalls geschieht.

Die Beine von der Straßenbahn abgefahren

Beim vorzeitigen Absteigen von der Straßenbahn stürzte auf der Peubener Straße ein 60 Jahre alte, zu Besuch in Dresden weilende Chemnitzer Einwohnerin von einem Straßenbahnwagen. Dabei fiel sie so unglücklich, daß ihre durch die Handgelenkwagen beide Beine zerquetscht wurden. Nachdem sie in dem in der Nähe liegenden Restaurant Flora durch die Inhaber erste Hilfe zurecht geworden war, wurde sie ins Johannishäger Krankenhaus transportiert, wo ihr beide Beine amputiert werden mußten.

Der Beklagte ließ sich belehren und ließ sich einen Vorschlag von der Klägerin machen, d. h. von ihrem Verbandsvertreter. Der Vorschlag ging dahin, 50 RM sofort auszuzahlen (sollte hätte die Klägerin 7 RM Arbeitslohn verloren). Da erklärte der Beklagte, daß er das nicht bezahlen könne, da die Firma, d. h. seine Frau kein Geld habe. Dann wurden 70 RM vorgefalscht, und man einigte sich auf 60 RM. Der Beklagte verpflichtete sich dann, die rückstehenden 47 RM auch noch zu bezahlen. Scheinbar befindet sich Sulch in einer sehr schwierigen Lage, wie es eben den kleinen Geschäftleuten geht, die unter dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu leiden haben wie die Arbeiter.

Ein anderer Fall: Eine Frau, nicht gerade den „besseren“ Ständen angehörig, hat ein Dienstmädchen. Sie glaubte, daß sie ein Züchtigungsrecht habe. Bei einer Differenz schlug sie das Mädchen ins Gesicht. Das Mädchen vertiefte darauf sofort die Stelle und die „pornehme“ Frau (ihrem Neuzug nach gehört sie zum Mittelstand) wurde vor dem Gericht verklagt auf Entschädigung von 40 RM. Die Parteien einigten sich auf 30 RM. Der Vergleich wurde auch von dem Gewerkschaftsvertreter angenommen. „Eine teure Stelle“, meinte die Frau zum Schluß, und „Ja, ja, den Arbeitern wird immer beigegeben.“

Straßenbahnunfälle. Nachtwagenumleitung in der Nacht vom Mittwoch von 1 bis 4.30 Uhr. Linie 1: zwischen Rüttenstraße und Rathenauplatz über Rütten-, Strieleser, Pflügerstraße. Linie 8: zwischen Rüttenstraße und Sachsenplatz über Rütten-, Strieleser, Marienstraße. Linie 18: zwischen Rüttenstraße und Brühlstraße über Rütten-, Strieleser, Granauer Straße. Die Kraftomnibusse der Linie A verkehren ab Dienstag den 1. November bis auf weiteres, nicht durch die Rüttenstraße, sondern in beiden Richtungen durch die Weidentalstraße.

Freigegeben für den Verkehr ist die gesperrte Köpfigerbroder Straße zwischen Simonsplatz und Spinnhausstraße, sowie die Brühlstraße zwischen Tilschowsweg und Louisenstraße.

Freie Elternvereinsung der 18. Volksschule. Mittwoch den 2. November 19.30 Uhr im Restaurant Goldig, Mathildenstr. 30. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Bedeutung der Schulerziehung für die gesellschaftliche und politische Arbeitnehmerschichtung. 2. Bericht von der Sitzung des Elternrates. 3. Verschiedene wichtige Angelegenheiten.

Kielencircus Amant, ein führender europäischer Wanderzirkus, erachtet am 3. November seine Zeitstadt auf dem Stadtplan der Spielvereinigung, Hauptplatzung Saakhauser Straße in Dresden-Coschun zu einem kurzen Gastspiel. Circus Amant ist das erste Unternehmen mit zwei Managen und einer Reithahn, welches in dieser Gegend gastiert. Besonders dürfte es die Reithahn sein, die ihre besonderen Reize ausstrahlt. Zum ersten Male werden wir in Dresden Gelegenheit haben, ein rarisches Wagenrennen zu sehen, welches jedem einzelnen ja durch den berühmten Ben-Hur-Film bekannt sein wird. Weitere Einzelheiten siehe heutiges Intenet sowie Plakatanschläge.

Rundfunk

- Dienstag den 1. November: 16.30—17.25 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhausorchester. 17.30—18 Uhr: Vorträge aus den Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. 18.05—18.30 Uhr: Draufkunft. 18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Esleren und T. R. Miller: Spanisch für Anfänger. 19—19.30 Uhr: Vortragsreihe: „Olympia.“ 2. Vortrag. Hans Grönlitz: „Die olympischen Spiele der Neuzeit.“ 19.30—20 Uhr: Vortragsreihe: „Die erste deutsche Revolution.“ 1848/49.“ 3. Vortrag. Professor Dr. Brandenburg. 20 Uhr: Wettbewerbsausgabe und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Romanischer Abend. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15—24 Uhr: Konzert.
- Mittwoch den 2. November: 15—15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Prof. Dr. Amiel und Oberkulturredakteur Wehrmann: Einheitsforschungschrift für Anfänger. 16.30—17 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Völter und Lektor El. Grander: Französisch (kulturell-literarische Stunde). 17—17.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 18—18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 18—18.30 Uhr: Studienrat Dipl.-Ing. Herbert Müller: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: „Konstruktionslehre.“ 18.30—18.55 Uhr: Lektor El. Grander und G. van Esleren: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Wettbewerbsausgabe und Zeitangabe. 19 Uhr: Wettbewerbsausgabe und Zeitangabe. 22.45 Uhr: Pressebericht, Arbeitsmarktbericht des Sachl. Landesamtes für Arbeitsvermittlung, und Sportfunk. 23—24 Uhr: Konzert.

Hausbesitzermethoden

Freital. Daß die Hausbesitzer dank der politischen Politik der Sozialdemokraten, geküßt auf eine allen Wünschen dieser Privatbesitzer willfährige Landes- und Reichsregierung, Morgenluft wittern, ist faßlich bekannt. Was sich aber einzelne glauben herausnehmen zu können, soll folgendes beweisen:

Im Hause Freital-Potschappel, Turnerstraße 15, wohnt Frau Minna Freund, bewohnt ein Mieter seit sieben Jahren eine Wohnung. Notwendige Reparaturen werden hier immer erst nach Gerichtsurteil durchgeführt. Kindern ist jede Bewegung verboten. Versuche, an diesen aus den wichtigsten Gründen heraus das Zuchtungsrecht durchzuführen, mußten durch gerichtliche Klage im Keime erstickt werden. Ein sonst nicht angewandtes Kind eines Mieters wollte an einem Nachmittag kurze Zeit bei den Eltern und vertrieb sich mit zwei anderen achtjährigen Mädchen die Zeit mit Ballspiel. Sofort wurden diese vom Hofe gewiesen. Die Mutter des Kindes verwahrte sich energisch dagegen und erwiderte, daß die Straße für den Fußverkehr und der Hof zum Aufenthalt da sei. Als Entgegnung darauf wurde sie mit ungläubischen, aus dem Munde einer fleißigen Kirchenbesucherin sie kennzeichnenden Redensarten bedacht. Auf den Hinweis, wie leicht Kinder zu Schaden kommen können, wenn ihnen nur die Straße zum Aufenthalt frei sei, und im besonderen auf den bedauerlichen Fall in Talschen erwiderte die Frau zynisch: „Nu, die Bälger!“ Zu diesem wurde dann noch hinzugefügt, daß der Mieter nun bald an die Luft gefeiert werden soll. Das auch mit anderen Mietern zu tun, haben noch andere Gernegroße dieser Straße öffentlich kundgetan. Vielleicht aber wird in der Zwischenzeit die Verwaltung der Stadt Veranlassung nehmen, wegen der abfälligen Verleumdung des Grundstücks ein Wort zu reden.

Freital. Der Konsumverein Vorwärts veranstaltet auch dieses Jahr noch die bekannten Kaffeabende. Sie werden im großen Saal des Säch. Wolf abgehalten, und zwar für die Verkaufsstelle 77 am Mittwoch dem 2. November, für die Verkaufsstelle 78 am Donnerstag dem 3. November, für die Verkaufsstelle 75 am Freitag dem 4. November, und für die Verkaufsstelle 60 am Sonnabend dem 5. November. Der Eintritt beträgt 50 Pf. Dafür gibt es erstklassigen Kuchen und Kaffee. Außerdem werden noch musikalische Vorträge geboten und einige Filme über die Produktionsstätten der GEG und über herrliche Naturgebiete zur Aufführung gebracht. Für gute und genügende Unterhaltung ist reichlich gesorgt. Jedes Mitglied ist herzlich eingeladen.

Heidenau. (Mandolinenzug.) Das am 23. 10. im musikalischen Heidenauer Einwohnerklub dargebotene Konzert, ausgeführt vom Arbeiter-Mandolinenzug, stand unter der Leitung des bekannten Mandolinensolisten Willi Pöcher. Im ersten Teil fand die Titus-Ouvertüre besonderen Beifall. Beim Vortrag des forstlichen Intermezzo „Rita“ war gutes Zusammenspiel zu beobachten. Der zweite Teil wurde vom Kinderorchester ausgeführt. Zum Vortrag gelangten „Liebes-Liedchen“. Wenn auch hier und da kleine Mängel im Zusammenspiel zu bemerken waren, so fanden die Kleinen wie immer den besonderen Beifall des Publikums. Durch eine Zugabe versöhnten sich die Kleinen Künstler. Im dritten Teil war es ein Längemalbe „Im Zigeunerlager“ und „Heinzelmännchens Wachtparade“, welche besten Anfall fanden. Die Gesamtleistungen sind als gut zu bezeichnen, und bedenkt man, daß am

gleichen Abend eine Reihe anderer Veranstaltungen stattfanden, so war auch der Besuch ein guter.

Heidenau. Alle unsere Leser werden hiermit aufgefordert, die vom Schulverein Heidenau einberufene öffentliche Einwohnerversammlung heute 20 Uhr im Schützenhaus zu besuchen, damit diese Versammlung eine wichtige Kundgebung gegen den Reichsschulgesetzentwurf wird. Wir machen auch darauf aufmerksam, daß wir in der Ansprache die uns befanntgewordenen geistigen Ergüsse des Landgerichtsdirektors Dr. Müller, der kürzlich im Sozialistischen Verein in Heidenau gesprochen hat, ohne Widerspruch bei den anwesenden Religionslehrern zu finden, einmal gründlich unter die Lupe nehmen werden, sofern der Redner Lehrer Wolke, Heidenau, das nicht schon selbst in genügendem Maße tun sollte.

10 Jahre Sowjetrußland Revolutionsfeiern

Reichenberg: 4. November, Gasthof Reichenberg, 19.30 Uhr
Fauchen: 4. November, Bürgergarten, 19.30 Uhr
Großdülau: 5. November, Bernhards Gasthof, 19.30 Uhr
Kurisch: 5. November, Gasthof Kottow, 19.30 Uhr
Bertsdorf: 5. November, Bahnhofsrestaurant, 19.30 Uhr
Ottendorf-Okrilla: 5. Nov., Gasthof Hirsch, 19.30 Uhr
Dresden: 6. November, Zirkus Sarrasani, 9.30 Uhr
Pirna: 6. November, Volkshaus, 19.30 Uhr
Dohna: 6. November, Müglitztal, 19 Uhr
Großröhrsdorf: 7. Nov., Gasthaus zum Anker, 19.30 Uhr
Freiberg: 7. November, Schwarzes Koh, 19.30 Uhr
Freital: 7. November, Goldener Löwe, 19.30 Uhr
Leubus-Niederjesdlich: 11. November, Gasthof Leubus

Sie suchen Dumme

Der Anzeiger aus „Pärne“ gibt bekannt, daß in Wehlen die Bibelstunden beginnen und so Gelegenheit geboten sei,

von der Werktagsarbeit den nötigen Abstand zu gewinnen! Wer lacht da nicht; denn von was sollen die Erwerbstätigen, die arbeitsunfähigen alten Leute Abstand nehmen, die allesamt in Not und Elend leben? Ganz gewiß nur, daß sie vom Pärner Anzeiger, der nur solchen W... bringt, und von diesen verirrten Seiten sich abwenden. Weiter steht geschrieben: ... um von den Mühen und Sorgen des Haushalts und Berufes nicht erdrückt zu werden.“ Also auch dafür „hilft“ die Bibelstunde! Die Antwort auf diesen Schmus darf nur lauten:

Herans aus Kirche und Selte! hinein in die revolutionäre Partei!

Bad Schandau. Der Betrieb der Rinnichtalbahn Bad Schandau-Lichtenhainer Wasserfall wird für das Jahr 1927 am 31. Oktober, 20 Uhr, eingestellt. Dafür errichtet die Staatl. Kraftwagenverwaltung für die Monate November 1927 bis März 1928 eine Kraftwagenverbindung von Bad Schandau bis Hinterhermsdorf.

Ordnung...

Bad Schandau. Am Mittwoch eilt die Kund' von Mund zu Mund - der Bürgermeister geht am 1. November in Ruhestand. Die verwante Stelle wird sofort durch den Stadtrat angepöschrieben und soll frühestens am 1. Januar 1928 von einem juristisch gebildeten Bürgermeister besetzt werden nach Gruppe 11 der Besoldungsordnung. - Und die „Arenstseiner“ denken alle: Jamt, vielleicht klappt es bei uns auch bald ...

Ein kaum glaublicher Vorkfall

wird uns berichtet aus Freiberg gemeldet. Der dort Gerberstraße 21 wohnende Besitzer dieses Grundstücks, Herr Faugewerke Bruno Göhler, ging am 17. August in die Wohnung, der dort wohnenden Witwe Polze (einer Hinterbliebenen der 1923er Opfer) und verabreichte ihr ohne weiteres eine Ohrfeige. Als Ursache hierzu diente folgender Vorgang: Die Kinder des Göhler spielten an diesem Tage gemeinschaftlich im Hofe des Grundstücks, wobei der 10½-jährige Sohn des „Schlagfertigen“ Göhler mit der vierjährigen Tochter der Frau Polze Dummheiten machte. Der Herr Hauspächter hielt es hierauf für gut und gangbar, der alleinstehenden Frau in deren Wohnung eine Pöktion in Gestalt von Ohrfeigen zu verabreichen. Die alleinstehende Frau wagte aus Furcht vor weiteren Schikanen nichts gegen den Rohling zu unternehmen. Die Arbeiter werden sich diesen Herrn ein wenig unter die Lupe nehmen! 2.

Schadenfeuer

Fauchen. In der Nacht zum Freitag brannte in Cosul bei Großpostwitz die Scheune des Gutbesizers Schindler mit den gelagerten reichen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Gerätschaften nieder.

Kraftpostlinie Radeberg-Pulsnitz. Am 2. November wird auf der Strecke Radeberg-Leppersdorf-Lichtenberg-Pulsnitz eine Kraftpost eingerichtet.

Die Kund- und Gesellschaftsfahrten der Reichspost, die sich einer zunehmenden Beliebtheit nicht nur bei den auswärtigen Gästen, sondern auch bei den Einheimischen erfreuen, müssen der vorgerückten Jahreszeit wegen am 29. Oktober eingestellt werden. Für geschlossene Gesellschaftsfahrten stehen die Blaugelben, heizbaren Omnibusse der Deutschen Reichspost während des ganzen Winters zur Verfügung. Auslastungsteilung und Postleistung: Bezirkswerkstatt für Postkraftwagen Dresden-A, 5, Wachsbleichstraße 20, Fernsprecher: 14 120 und 18 046. Ueber die von der Deutschen Reichspost einzurichtenden Winterpostfahrten wird Näheres durch die Zeitungen und Postämter bekanntgegeben werden.

Geschäftliche Mitteilungen

„Soviel Menschen, soviel Ansichten“ ist eine alte Regel. In einem Punkte aber sind alle, alt und jung, Hausfrauen und Köche, nur einer Meinung: Maggi Würze ist das beste Küchenhilfsmittel zur Verbesserung schwacher Suppen, Soßen usw. Sie ist sehr ausgiebig, deshalb sparsam im Gebrauch. Schon wenige Tropfen genügen, um allen damit gewürzten Speisen einen vollen Wohlgeschmack zu geben.

Die Preise für Zigarettentabake steigen.



Monatelang ist in den Tabakzentren des Orients kein Tropfen Regen gefallen. Die Ernte ist sehr gering. Ein Anziehen der Tabakpreise wird unausbleiblich sein. Aller Voraussicht nach wird auch ein Mangel an gewissen Sorten eintreten, die für das Aroma einer guten Zigarette von besonderer Bedeutung sind. Wir haben jedoch rechtzeitig vorgesorgt und uns auf lange Zeit hinaus eingedeckt. Unsere von allen Qualitätsrauchern gepriesenen Mischungen erleiden keine Veränderung.

GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4⁵

diese ideale Zigarette aller Anspruchsvollen, wird auch weiterhin an Güte unübertroffen bleiben.

Arbeiterport

DSB spielte am Sonntag in Mittweida und gewann gegen TSV nach ungenügendem Spiel 4:1. Am Montag spielten die Dresdner gegen Chemnitz, Chemnitz. Dasselbst enttäuschten sie. Der Sturm verlor. Gut waren rechter Verteidiger und Tormann. Resultat 1:1. Zuschauer etwa 3000.

Fleischen - Spielvereinigung 02 1:5 (1:3). Ein schnelles, temperamentsvolles Spiel, das 02 durch besseren Siegeswillen gewann.

Wilschdorf - Posthappel 4:0 (0:0). Der berühmte Platz brachte die Kreistaler zum Straucheln. Mit Erfah blieben sie sich vor der Pause noch ganz gut, mit dem ersten Treffer aber war es aus.

Birkigt - Chemnitz Rapid 7:6 (1:5). Ein ausgeglichenes Spiel. Das Glück entschied das Treffen.

Sportfreunde 09 - Rabenberg 3:2 (2:0). Anfangs 09 leicht überlegen. Wegen Verletzung einiger Spieler war K. in der Lage, zwei Tore aufzuholen.

Meißen - Döbelner Fußballklub 5:1 (4:0). Vor 300 Zuschauern wurde das Spiel äußerst flott durchgeführt und hinterließ den besten Eindruck.

Meißen - Sportfreunde 09 4:2 (4:0). M. setzte von Anfang an ein recht schnelles Tempo vor. In der zweiten Hälfte merkte man ihnen die Anstrengungen des Vortages an, und 09 gewann die Oberhand.

Rabenau - Dippoldswalde 2:3 (1:1). Hartes und lautes Protokollspiel. D. leicht überlegen.

Peitzsch - Cönningsdorf 5:3. P. technisch besser. C. glänzte durch großen Eifer.

Cönningsdorf - Klotzsche 2:4 (2:1). Aufgeregtes Spiel. Von Klotzsche mußten zwei Mann den Platz verlassen.

Stand-Erbisdorf - Kühnig 6:1 (3:0). Anfangs sehr flott. K. spielte sehr hart und lieferte ein Spiel, das unferer Bewegung nicht von Nutzen war.

Kleinnaundorf - Döhlen 4:1 (2:0). Ausgeglichenes Spiel, K. technisch besser.

Cotta - Sportverein 01 4:2. Neustadt - Friedriehstadt 1:3. Burgw. - Peitzsch 4:1. Burgw. - Döhlen 2 7:1. Strießen 1 - Sportverein 01 2:2. Heidenau - DSB 15 2:4. Sörnewitz 1 - Rabenau 1 2:9. Burgw. 1 - Döhlen 2 7:1.

Niedere Mannschaften. Cotta 2 - Sörnewitz 1 6:1. DSB 2 - Großröhrsdorf 1 4:1. Fleischen 3 - Kühnig 2 1:0. Fleischen 4 - Neustadt 1 3:0. Strießen 2 - Helios 4 0:2. Döhlen fomb. - Cotta 4 4:2. Frankenberg 2 - Döhlen 3 8:2. 09 4 - Eintracht AM 2:2. 09 3 - Sörnewitz 2, L. nicht angetreten. Peitzsch 2 - Döhlen 2 5:1. Peitzsch 2 - Burgw. 2 1:2. Meißen 2 - Döbelner FC 2 6:2. Meißen 3 - Döbelner FC 2 7:0. Meißen 4 - Friedriehstadt 3 0:3. Meißen 2 - Köpchenbröda 2 4:4. Cönningsdorf 2 - Posthappel 3 3:1. TSV 12 2 - Brand 2 0:4. Brand 3 - Berthelsdorf 1 2:1. Kleinnaundorf 3 - Cönningsdorf 3:2. Klotzsche 2 - Ostendorf 2 3:1. DSB 2 - Posthappel 2, P. nicht angetreten. TSV 3 - Cotta 3 3:1. Rabenau 2 - 02 2 1:3. Rabenau 3 - Sörnewitz 3 6:2.

Jugend. Rabenau - Friedriehstadt 3:3. Cotta 2 - Posthappel 2 8:0. DSB - Cotta 2 0:2. DSB 2 - Meißen 2 3:0. Dippoldswalde - Kleinröhrsdorf 1:6. Fleischen - Chemnitz Oberlungwitz 2:1. Döhlen - Burgw. 1:1. Birkigt - Posthappel 2:2. 09 - Süd 7:0. 09 2 - Cotta 3, C. nicht angetreten. Peitzsch - Friedriehstadt 0:7. Meißen - Köpchenbröda 2:1. Meißen 2 - DSB 2 0:3. Klotzsche - Jitau 2:0. Burgw. - Birkigt 2:1. DSB - Eintracht 2:0.

Ein guter Wurf



bedeutet die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Schüler. Fleischen - Cönnig 1:1. Döhlen - Burgw. 1:1. Döhlen 2 - Döhlen 1:2. Kleinnaundorf - Birkigt 2:0. Meißen - Köpchenbröda 6:0. Rabenau - Cotta, C. nicht angetreten.

Mitgliedermannschaften. DSB - 01 6:2. Frankenberg - Döhlen 4:1. Meißen - DSB 0:1. DSB - Kleinnaundorf 3:1. Döhlen 1 - Chemnitz Borna 1 4:0 (2:0). Ein Spiel ohne beiderseitigen Gehalten. Chemnitz die erste Halbzeit mit 9 Mann.

Aus dem Kreisgebiet

Bezirk Leipzig

Schönfeld - Gera-04 5:5. Amateure 01 - Plagwitz 1:1. Sachfen, Gaußsch - Döhl 1:0; Thelma - Breußen, Wöden, 3:0; Vorwärts Süd - Schönau 3:6; Kleinröhrsdorf - Victoria 0:1; Niederlich - Vorwärts, Cönnig, 2:2; Lindenau - Plagwitz 2:1; Werk 03 - Martinstadt 4:0; Jahn, Leubach - Freischau, Wartzen, 4:3; Anhalt-Aschersleben - Jena 1:2.

Bezirk Chemnitz

Ring - Kontordia 4:0; Fortuna - Pfeil 2:6; Jahn - Sportlust 08 1:2; Frießen, Rabenstein - Sportvereinigung Schönau 1:4; Niederwüchsig - Spielo. Delonik 3:0; Edelweiß - Plauen - Vorwärts, Langenberg 3:1; Kontordia - Rabenau, Grina 3:2.

Bezirk Mittweida

Waldheim - Rasenport, Döhlen, 1:3; Eintracht, Mittweida - Simlon, Oberlungwitz, 0:1; Sturm, Geringwalde - Wacker 11, Chemnitz 2:2; Helvetia, Böhrigen - Vorwärts, Plagwitz, 2:3; Helvetia, Böhrigen - Ring, Niederwiesla, 3:0; Rasenport, Seifersbach - Heintzen 4:8.

Bezirk Zwickau

Wittau - Planitz 4:2; Gainsdorf - Schedewitz 2:1; Wacker, Grimmitzschau - Vorwärts, Neustädtchen, 8:2; Oberhörsdorf - Wöden 4:0; Oberhörsdorf - VfB, Reichenbach 2:3; Niederhörsdorf - Sportlust 6:0; Fortuna, Marienthal - Leipzig-Plagwitz 2:1; Schedewitz - Fortuna, Sachfenfeld, 7:2.

Bezirk Erzgebirge

Sturm, Lauter - Sportfreunde, Könnig, 1:2; Vorkühnsdorf - Janowitz, Eisenfeld, 0:3; Frießen, Schwarzenberg - Janowitz, Chemnitz, 3:3; Sturm, Lauter - Pfeil, Chemnitz, 2:2; Helios, Jwanitz - Jahn, Alchemnitz, 0:3; Fortuna, Sachfenfeld - Sportlust 09, Leipzig, 1:6.

Bezirk Plauen

TSV - Voigtsberg 3:3; Fortuna, Rodewisch - Falkenstein 1:0; TSV - Ring, Lauterbach, 1:1; Eintracht, Plauen - Freischau, Elsterberg 8:2; Vorwärts-Süd, Plauen - Sturm, Oberl., 3:0; Vorwärts-Süd, Plauen - Zwickau-Marienthal 1:2.

Bezirk Limbach

Gruppenpiel Tuglitz - Limbach 3:2; Freischau, Burgkötter - Wöden, Plauen, 3:3; Helios, Limbach - Ring, Chemnitz, 8:3; Teura - Sportlust, Garsa, 9:0; Clausnitz - Weiße 5:4; Helios, Bertelsdorf - Beucha 5:5.

BANNEWITZ		NEUSALZA-SPREMBERG		BRAND-ERBISDORF		HIRSCHFELDE		LOBAU	
Dau-Klempner / Installationen Dau- und Klempnerarbeiten Telef. Weltermann, Klempnermeister Joh. Marie Otto, Webermann, Hausstr. 37 60304		Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt in bekannter Güte. Georg Krahl, Hermann-Otto-Straße 4 60305		Porzellan, Haus- und Küchengeräte Möbelfager, Th. Richter, Hauptstraße 178 20341		Drogerie Georg Hille Drogen, Farben, Verbandstoffe, Fotoartikel / Zittauer Straße 225 60401		FRITZ BRAMBACH, Bäckerei Zittauer Straße 22 60320	
Wo kaufen Sie billig Felix Scheinert Möbel? Hauptstraße 51 60309		H. Schaffler, Inh.: B. Wilke, Rosenstr. 12 Einlass von Feilzwecken / Lohgerberei und Wollwaren 60309		ZITTAU		Schnitt-, Weiß- und Wollwaren Auguste Feurich, Löbauer Straße 199 60432		WOLDEMAR STRUBE Photograph, Poststraße 4 60321	
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Gündel, Hauptstr. 24 60400		Adolf Rilacher, Obermarkt 19 Brot- und Weißbäckerei 60340		Schweizer Bazar Baumwoll- und Wollwaren Bedieler, Webersstraße 16 60447		Sattlerei und Polsterwaren Max Dübner, Zittauer Straße 214 60455		A. Hofrichter, Zittauer Straße 4 Arbeiterbäckerei, Friseurgeschäft 60371	
Fermann Egemann Materialwarenhandel, Hauptstraße 2 60403		Carl Jacob, Obermarkt 9 Elektrische Bedarfartikel 60381		Speisehaus „Zum Hackepeter“ Wiener Café, Markt 8 60448		Haus- und Küchengeräte Walter Reule, Klempner, Marktstr. 14 60454		Josef Postler, Mathildenstraße Neustädter Markthalle, Gärtnerei 60329	
Fleischerei Franz Dehert Hausstraße 63 60402		Arno Hebold, Obermarkt 7 / Uhren, Gold- u. Silberwaren / Optische Waren / Photographische Artikel / Sprechmaschinen / Schallplatten 60382		Gustav Nerlich Preiswerte Herren- u. Knaben- Bekleidung / Rathausplatz 2 60449		Perren- und Damen-Frisier-Salon Willy Meier, Marktstraße 43 60455		M. Fark, Manufakturwaren Bautzener Straße 3 60373	
Gustav Erol Lebensmittel u. Kolonialwaren, Hauptstr. 73 60403		Adolf Ziesche, Zittauer Straße 18 Schnitt- und Wollwaren 60353		Fabriker / Nähmaschinen / Grammophone Teilsablung gestellt Prezler, Stephanstraße 4 60450		Uhren, Goldwaren, Geschenkartikel Eigene Reparaturwerkstatt Richard Brendler, Zittauer Straße 60456		Fritz Hornich, Friseurgeschäft Innere Bautzener Straße 1 60374	
Emil Schramm Lebensmittel u. Spirituosen, Hauptstraße 67 60404		Ad. Manzala Nachf. K. Flebiger, Größtes Lager u. bill. Einkaufspreise / Herren-, Damen- u. Kinder-Manufaktur, Arbeiterbekleidung 60314		Ober- u. Niederriedersdorf		Hüte, Pelzwaren, Mützen PAUL GOLDBERG, Gölitzer Straße 40 60457		Chemnitzer Strumpf- u. Wollwaren GERHARD LOHS Äußere Zittauer Straße 16 60325	
E. H. Meiser, Kolonialwaren, Drogen, Tabak, Baumaterialien, Brieferei Hauptstraße 35 60405		Fleischerei und Gastwirtschaft Otto Wünsche, Rosenstraße 4 60355		Kretscham, Niederriedersdorf Bruno Kindermann, Nr. 42 60315		Basthof „Zum Hirsch“ mit Fleischer, am Markt 60458		Karl Elsner Konfektionshaus Nicolaistraße 8 / Fernspr. 2346 60326	
Rudi Genauf Lebensmittel und Kolonialwaren, Dorfstr. 3 60406		Karl Symanck Fahrräder und Nähmaschinen 60358		Reinh. Roscher, Niederriedersdorf Nr. 101, Kolonial-, Glas-, Porzellanwaren, Farben 60316		Johannes Rensch Spirituosen, Weine, Vitore 60459		ELIEBE, FLEISCHEREI Äußere Zittauer Straße 14 60327	
Bäckerei Willy Eulenberger Dorfstraße 4 60407		Artur Katschauer, Bäckerei, Konditorei und Weinstube / Bautzener Straße 173 60433		Alfred Thomas, Niederriedersdorf empfiehlt seine prima Fleisch- und Wurstwaren 60317		NEUGERSDORF		Emil Flebiger, Bau- und Möbelschleier Äußere Zittauer Straße 11 60328	
Restaurant „Amfelgrund“ Kanal der organisierten Arbeiter Amfelgrund Str. 14 60408		Carl Steudtner Rind- und Schweinefleischerei Zittauer Straße 221 60429		Karl Wolf, Friseur Jägerhaus empfiehlt sich der Arbeiterschaft 60414		Holz, Kohlen, Koks Briketts, Baumaterial Oskar Wünsche, Nordstr. 5 60106		S. verw. Trankler, Rittergasse 6 Manufakturwaren, Reize, Partiewaren 60329	
Ernst Straube, Bergstr. 14, Herren- u. Damen- garderobe, Sonettion, Mode- u. Textilwaren 60409		W. M. Ranzel Hermann-Otto-Str. 15 Eisenwaren, Werk- zeuge, Haus- und Küchengeräte 60430		Taubenheim		„Röblers Basi“, Georgwälder Straße 32, empfiehlt der organisierten Arbeiter- schaft seine Lokalitäten 60107		Reinh. Wünsche, Äußere Zittauer Str. 3 Fahrräder, Nähmaschinen, Ersatzteile, Reparatur 60330	
Emil Müller, Malermeister Zimmer- und Dekorationsmalerei Spezialgeschäft für Farben, Lacke, Pinsel usw. 60413		Klara Richter Kolonialwaren Zigaretten, Zigaretten Hermann-Otto-Str. 7 60431		Hermann Richter Feine Fleisch- und Wurstwaren (Elektr. Betrieb) Taubenheim Nr. 124b 60421		Feinstes Tafel- und Leicht- sowie garantiert echter Bienenhonig, L. Wagner, Goethestraße 8 60108		Karl Röbler, Neumarkt 1 Stickerien, Gardinen, Wäsche 60331	
Richard Koch, Friseurgeschäft Königsstraße 13 60314		SEIFHENNERSDORF		Max Hauptmann, Taubenheim Nr. 7 Drogen und Kolonialwaren 60422		Bierhalle „Stadt Zittau“, Georgwälder Straße 3, empfiehlt der Arbeiterschaft seine Lokalitäten 60109		Linda Koban, Lebensmittel Krausenstraße 8 60335	
Restaurant Schloßberg Dorfsteinallee des TSV / Schloßberg 6 60433		Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt RICHARD FRANZE, Nr. 193 60112		Guldo Mäder Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 60423		C. Ju. Röhlig, Biemannstr. 1, gr. Spezialhaus L. Dames, Herren- u. Kinderbekl., Mod. Stoffe, Anfert. u. Maß-Allerbilligste Preise, 60110		Reichels Tabakwaren Zittauer Straße 7 60337	
Schuhwaren, Reparaturwerkstatt Evo Steinte, Kolonnen M. H. IV. 60434		Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Felix Franze, Rumburger Str. 397 60113		GROSSPOSTWITZ		Adolf Schuster, Albersstraße 32 Spezialhaus für Herren-, Damen- u. Kinder- bekleidung, Anfertigung nach Maß, Größtes modernes Stofflager, denkbar billigste Preise 60111		Oliva's Schuhwaren Bautzener Straße, Ecke Spurgasse 1 60435	
Kolonialwaren, Rostereiprodukte Fleisch- und Wurstwaren H. Thomshöhe / Rajerne 60435		Hermann Stolte, Nr. 146 Schuhmacher und Schuhlager 60114		Erich Hauffe Brot- und Feinbäckerei 60181		Molkereiprodukte Martin Polnik, Martin-Luther-Straße 21 60419		OPPACH	
Zigarrenhaus Synachse Weißstraße 8 Große Auswahl in Bruyère-Pfeifen 60436		KURT DIESSNER, Hauptstraße 511 Schneidwaren und Dessertkonfekte 60416		Rob. Horack Schuhmacherstr. 60359		Walter Liebscher, Hauptstraße 32b Fahrradhandlung u. Repar.-Werkstätte 60067		ADOLF VÖLKE, Neuer Bach Kolonialwaren / Zigaretten / Tabak 60333	
Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei 60437		Gustav Juri Nachf. Joh. u. Thim. Eisenwaren / Werkzeuge / Haus- und Küchengeräte / 27. 603 60417		Drogerie Eisold Farben / Lacke Drogen 60191		Otto Böhme, Hauptstraße 23 Kolonialwaren - Delikatessen 60068		Erwin Schwär, Nr. 115 Textil-, Strumpf- u. Wollwaren Arbeiterbekleidung 60334	
		Möbelzentrale Nähmaschinen / Fahrräder Musikwaren O. RUDOLPH, Nr. 550 60418		Fleischer Friedr. Rothe Rascha 60193		Friedrich Kolbe, Schuhwaren Hauptstraße 35 60118		Willy Dierreifer, Lebensmittel und Grünwaren, Neu-Opf. 32 60335	
		Bernhard Sieber, Seilen, Haus- und Küchengeräte zu bekanntester Preisliste Leutersdorfer Straße 104 60420		BISCHOFSWERDA		Johanna-Apollonia, H. Kapler, Hauptstraße 90 Hausapothek, Diätchemie 60417		Fisch- und Delikatessenhandlung Hilbert Dräger, Neue Straße 153 60336	
		BAUTZEN		Max Weigel Bäckerei u. Café Kamenzer Str. 11 60092		Johann Grohme, Schulstraße 902 Schneidwaren und Reparaturen 60413		Paul Flebiger Kolonial- und Tabakwaren Nr. 34 60337	
		Neue u. gebrauchte Möbel / Polster- waren / Herren- u. Damenbekleidung Schuhwaren / F. Wenzel, Inoperstraße 11 60414		O. R. Schulz, Kirchgasse 2 Fahrräder, Nähmaschinen 60094				Adolf HANUSCH Feine Fleisch- u. Wurstwaren 60338	
		Martha u. Alfred Jocher, Kornmarkt 11 Tabak, Zigaretten, Zigaretten, Schreibwaren 60340		Heinr. Brandt, Bahnhofstraße 10 Bäckerei und Café 60093					

Beiträge und Leistungen in der Angestelltenversicherung

Von Ingenieur Heinrich Gramm.

Die bevorstehenden Wahlen der Vertrauensleute in der Angestelltenversicherung haben in den Kreisen der Beteiligten wieder das Interesse für diese Versicherung geweckt. Es stehen sich zwei große Gruppen von Angestelltenverbänden gegenüber, von denen die einen, deren Hauptvertreter der Deutsche Handlungsgewerksverband ist und die im sogenannten „Hauptauschuss für die soziale Versicherung der Privatangestellten“ vereint sind, das bestehende Gesetz im wesentlichen als gut bezeichnen, während die anderen Angestellten-Gewerkschaften, deren Spitze der „Allgemeine freie Angestelltenbund“ ist, ein sehr umfassendes Programm aufgestellt haben, um einen erheblichen Ausbau der Angestelltenversicherung herbeizuführen.

Die Forderungen des Vfa-Bundes laufen in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Rentenleistungen der Angestelltenversicherung ohne gleichzeitige Erhöhung der Beiträge hinaus. Demgegenüber erklären die im Hauptauschuss zusammengeschlossenen Verbände, daß eine Erhöhung der Leistungen der Versicherung auch eine entsprechende Beitragserhöhung bedinge. Sie sind bereit, sich für eine solche Beitragserhöhung einzusetzen.

Betrachten wir nun einmal die bisherige finanzielle Entwicklung der „Reichsversicherungsanstalt für Angestellte“ (RVA): Für das Jahr 1925 rechnete die RVA auf eine Einnahme aus Beiträgen von rund 120 Millionen RM und an Zinsen von rund 11 Millionen RM. Für Renten waren rund 20 und für das Heilverfahren 12 Millionen RM eingelegt, so daß sich nach Abzug der Verwaltungs- und sonstigen Kosten ein Ueberschuß von 80 Millionen RM ergeben hätte.

Im Juli 1926 wurden zwar die Leistungen der RVA um 20% Prozent erhöht, aber auch die Beiträge im gleichen Verhältnis heraufgesetzt. Das Jahr 1925 schloß, entgegen der Schätzung der RVA, mit einer Einnahme von 210 Millionen RM (gegenüber 131 Millionen im Voranschlag) ab. Nach Abzug der Ausgaben für Renten und Verwaltung verblieb ein Ueberschuß von 144,5 Millionen RM.

Die Steigerung des Kapitals der RVA hat sich im gleichen Verhältnis fortgesetzt, so daß das Vermögen heute annähernd 2 Milliarden RM beträgt. Wenn man bedenkt, daß diese Vermögensansammlung erst seit 1924 möglich war, da die Zinssituation das frühere Vermögen vernichtet hat, so ist man geneigt, schon aus dieser Entwicklung die Möglichkeit einer Erhöhung der Leistungen ohne gleichzeitige Beitragserhöhung zu folgern.

Die Verteidiger dieser Vermögensansammlung behaupten, daß bei einer Erhöhung der Leistungen ohne gleichzeitige Herabsetzung der Beiträge durch die voraussichtlich in den nächsten Jahren erfolgende erhebliche Vermehrung der Zahl der Rentempfangler das Vermögen stark angegriffen werden müsse, weil die Zahl der Neuzugeworbenen nicht so groß sei, daß die Ausgaben durch laufende erhöhte Einnahmen ausgeglichen werden würden.

Diese Behauptung stützt sich lediglich auf Vermutungen. Lassen wir demgegenüber die tatsächliche Entwicklung sprechen: Die Gesamtzahl der Privatangestellten stieg von 307 268 im Jahre 1882 auf 621 834 im Jahre 1895 und auf 1 290 728 im Jahre 1907. Der Prozentjahrs der Angestellten von den Berufstätigen überstieg stieg von 1,33 Prozent im Jahre 1882 auf 2,78 Prozent im Jahre 1907. Seit 1907 ist die Entwicklung aber noch schneller vor sich gegangen. Die Berufszählung vom Jahre 1925 ermittelte 5 275 000 Angestellte und Beamte. Zieht man hiervon die in den früheren Zählungen nicht enthaltenen seit angestellten öffentlichen Beamten ab, so kann man die Zahl der Privatangestellten heute mit rund 4 Millionen ansehen. Von den Erwerbstätigen überhaupt sind heute rund 13 Prozent Privatangestellte gegenüber 3,78 Prozent im Jahre 1907.

Diese gewaltige Vermehrung der Zahl der Angestellten ist vor allem auf die Entwicklung von Handel und Industrie zurückzuführen.

In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Berufsgruppen als angestelltenversicherungspflichtig anerkannt worden, die früher überhaupt nicht existierten. Sie sind aus der industriellen Entwicklung geboren. Daß aber diese Entwicklung heute bereits abgeschlossen sei, kann im Ernst niemand behaupten. Im Gegenteil, durch die weitere Einführung rationeller Arbeitsmethoden steigt die Zahl solcher Arbeitskräfte, die eine mehr regelnde, ordnende, beaufsichtigende Tätigkeit ausüben haben. Immer mehr Gruppen von Arbeitnehmern erheben Anspruch darauf, als Angestellte gemeldet zu werden.

Anfolgedessen steigt die Zahl der Angestellten nicht nur mit der Vermehrung der Volkswirtschaft, sondern auch mit der fortschreitenden Verbesserung unserer industriellen Arbeitsmethoden, sodass in absehbarer Zeit an einen Stillstand der beschleunigten Zunahme der Angestelltenszahl nicht zu denken ist. Das Ende dieser Entwicklung kann natürlich kein Mensch absehen. Sicher aber ist es, daß die Grenze zwischen Arbeitern und Angestellten immer schwieriger zu ziehen sein wird. Weiter geht aus dieser Untersuchung deutlich hervor, daß mindestens noch auf ein Jahr-

zehnt, wahrscheinlich aber noch auf längere Zeit hinaus, auch bei den heute geforderten Beiträgen, eine außerordentliche Zunahme des Vermögens der RVA eintreten wird, so daß man unbedenklich eine wesentliche Erhöhung der Leistungen der RVA ohne gleichzeitige Beitragserhöhung vorschlagen kann. Die heutigen Rentempfangler müßten die unalltägliche Zeit des Kriegs und der Inflation durchmachen, sie hätten ihr Ersparnisse verloren und können nichts erleben. Infolgedessen ist gerade jetzt eine Erhöhung der Renten dringend notwendig und angeht die Kapitalentwicklung der RVA auch möglich. Andererseits kann man den Angestellten heute bei den hohen Kosten an Steuern, die sie zu tragen haben, den hohen Preisen und den künftigen Gehältern keine höheren Beiträge für die Angestelltenversicherung zumuten. Im Laufe der Jahre wird es auch den Angestellten gelingen, eine Sicherung ihres Real Einkommens zu erzielen. Besonders, wenn sie sich noch stärker als bisher gewerkschaftlich organisieren.

Berechnungsänderung in der Krisenfürsorge

Wir haben vor kurzem in einem ausführlichen Artikel die neue Krisenfürsorge kritisiert und eine Erläuterung gegeben, wie die Unterhaltungsätze zu berechnen sind. Der Artikel stieß sich auf den Erlass des Reichsarbeitsministers und auf einen erweiternden Artikel des Ministerialrats Dr. Vohfeld. Wir schreiben in unserem Artikel:

„Artikel 5 (Abs. 3) 1 und 2 besagen, daß anrechnungsfrei ferner bleiben, 50 Prozent der Einnahmen der Familienangehörigen aus eigener Beschäftigung und 15 Prozent für unterhaltungsbedürftige Angehörige der angeführten Personen. Das Gesetz trifft hier keine klaren Bestimmungen, ob diese 15 Prozent auf alle im Haushalt lebende Angehörigen anzurechnen sind, soweit sie keine eigene Beschäftigung haben. Die Hoffnung, daß die nachfolgenden Angehörigen des Erwerbslosen gleichfalls unter diese Bestimmungen fallen, wird in einem Artikel des Ministerialrats Dr. Vohfeld, der sich im Reichsarbeitsblatt mit der Krisenfürsorge, beschäftigt, verneint.“

In der neuen Nummer des Reichsarbeitsblattes finden wir jetzt eine Berichtigung. Höchstwahrscheinlich durch unsere Besprechung angeregt, stellt Dr. Vohfeld fest, daß er sich geirrt habe. Er vertritt nach der Berichtigung also auch die Auffassung, daß die 15 Prozent für alle im Haushalt des Erwerbslosen lebenden Angehörigen in Anrechnung gebracht werden. Dadurch ist eine kleine Verbesserung erreicht. Öffentlich nimmt das Reichsarbeitsministerium Veranlassung, seine unklaren, ungenauen Formulierungen durch eine klare und präzise Anordnung zu ergänzen. Es könnte sonst passieren, daß die Arbeitsämter diese Berichtigung nicht anerkennen.

Demnach würde sich also die Berechnung der Krisenfürsorge nach unserem damaligen Beispiel wie folgt gestalten:

Ein Erwerbsloser der Gruppe 5 mit Frau und drei Kindern, davon eines in Arbeit stehend, mit einem Wochenverdienst von 85 Mark. Die Krisenunterstützung für den Erwerbslosen würde 11,85 Mark betragen. 50 Prozent des Arbeitsverdienstes bleiben anrechnungsfrei, von den verbleibenden 17,50 Mark bleiben ferner für jedes Kind 15 Prozent, also 45 Prozent, gleich 7,88 Mark anrechnungsfrei, somit werden angerechnet 9,62 Mark. Der höchste Satz der Gruppe 5 ist 17,55 Mark, davon ab 7,88 Mark, bleibt eine Krisenunterstützung von 9,67 Mark.

Wir bitten alle Erwerbslosen, diese Änderung zu beachten.

Die DVV-Führung lehnt Einladung zur Ausland-Delegation ab

Wie wir dem Zentralorgan unserer russischen Bruderpartei, der „Pravda“, entnehmen, hat der Land- und Forstarbeiterverband der Sowjetunion dem Deutschen Landarbeiterverband eine Einladung zur Teilnahme an der Feier des zehnten Jahrestages der Sowjetunion zugehen lassen. Der DVV-Hauptvorstand lehnte das Angebot mit folgender faßsamen Begründung ab:

Deutscher Landarbeiterverband
Enkeplatz 6, Berlin SW. 48.

An das
Zentralkomitee des Verbandes der Land- und Forstarbeiter
der Union Sowjetrußland
Moskau.

Werte Genossen!

Wir haben Ihr Einladungsschreiben vom 19. September 1927 erhalten, sind jedoch leider nicht in der Lage, an dieser Tagung zur Feier des zehnjährigen Jubiläums der Oktober-Revolution teilzunehmen. In Ihrem Einladungsschreiben wird gesagt, daß Sie die Klassen- und Berufsge nossen der Land- und Forstarbeiter bei dieser Gelegenheit in ihrer Mitte leben möchten, um auf der Grundlage gegenseitigen kameradschaftlichen Austausches von Erfahrungen an der Festigung der allen Proletariern gemeinsamen Sache weiterzuarbeiten.

Wäre im Sinne dieser schönen Worte in der Vergangenheit in Deutschland von der kommunistischen Partei gehandelt wor-

den, dann würden wir auch Ihrer Einladung Folge leisten. Die Vertreter der kommunistischen Partei haben bisher bei ihrer Tätigkeit unter den Land- und Forstarbeitern nicht kameradschaftlich gehandelt. Nicht der Kampf gegen den Kapitalisten und Junker stand dabei im Vordergrund, sondern es wurde ständig an der Verbandsleitung Kritik geübt und durch die schamlose Art der heruntergehenden von Landarbeitern, die in der Organisation noch Keullinge waren, veranlaßt, aus dem Verbande auszutreten. Die Agitation der kommunistischen Partei hat nur zerlegend und nicht aufbauend gewirkt. Aus allen diesen Gründen können wir zu unserem eigenen Bedauern der Einladung nicht Folge leisten.

Mit bestem Gruß
Deutscher Landarbeiterverband
Der Verbandsvorstand
Unterschrift: gen. Georg Schmidt.

Weil also in Deutschland die KPD die Georg Schmidt, KPD, nicht gelobt hat, fahren sie auch nicht nach der Sowjetunion. Die Kritik der in der Landarbeiterbewegung — nach Ausdruck von Georg Schmidt auf dem letzten Verbandstag — völlig einflusslosen Kommunisten hat den DVV von 800 000 Mitgliedern auf 168 000 im Jahre 1925 und auf 139 000 Ende 1926 heruntergebracht. Da laden die Führer. Tatsache ist es, daß, während im Jahre 1926 ein Mitgliederrückgang zu verzeichnen ist, fast überall dort, wo Kommunisten Einfluß haben, eine Zunahme zu verzeichnen ist. Tatsache ist, daß die Kommunisten in dieser Zeit eine Reihe neuer Zellen des DVV geschaffen haben. Der Rückgang zeigt sich besonders in den Hochburgen der SPD und ist allgemein auf die den Klasseninteressen der Landarbeiter feindliche Gewerkschaftspolitik der sozialdemokratischen DVV-Führung durch ihre Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern zurückzuführen. So hat z. B. im ganzen mitteldeutschen Tarifgebiet, im Herzen der freigewerkschaftlichen Landarbeiterbewegung, die DVV-Führung eine Arbeitsgemeinschaft mit den Gelben und Unternehmern abgeschlossen, die die Führung eines Streikes statutengemäß verbietet. In Mecklenburg-Strelitz hat Vöhrte höchst persönlich einen aussichtsreichen Streik abgewürgt, mit der Begründung, daß „Vollvernahme vor Arbeiterrecht“ gehe. Kommunisten, die für Fortsetzung und Ausbreitung des Kampfes eintraten, wurden von den durch die damalige Regierung bewaffneten DVV-Angestellten mit Revolvern bedroht. Der DVV brach dort durch diese Maßnahmen völlig zusammen. Die Landarbeiter konnten dann in die „Arbeitsnehmergruppe des Landbundes“ gezwungen werden. Im großen Magdeburger Streik führten die sozialdemokratischen DVV-Angestellten von Gut zu Gut, um gemeinsam mit den Gutbesitzern zur Arbeitsaufnahme aufzufordern. Sollen wir noch an den Einfluß von Schupo und Teno durch sozialdemokratische Minister und Regierungspräsidenten erinnern, sollen wir die lange Liste des Betrugs der SPD-Führer in alle n Landarbeiterkämpfe aufzählen? Obiges dürfte genügen, um zu zeigen, wer die freigewerkschaftliche Landarbeiterorganisation zerlegt hat. Im Interesse der Landarbeiter-schaft und des gesamten Proletariats werden wir dazu nicht schweigen, werden wir der Landarbeiter-schaft im Kampf gegen die Kapitalisten und Junker führend vorangehen, um auch in Deutschland das Werk zu schaffen, auf das die russischen Arbeiter und armen Bauern unter Führung der kommunistischen Partei der Sowjetunion mit Stolz blicken können. Wenn heute in Deutschland die Kapitalistenklasse ihre Republik feiern kann, so hat daran die SPD-Führung und auch die sozialdemokratische DVV-Führung den größten Anteil. Wir überlassen ihr neidlos dieses Verdienst. Mögen Vöhrte und Schmidt mit Schiele, Marx und Hindenburg ihre Republik feiern, das klassenbewußte Proletariat feiert die sozialistische Republik der Arbeiter und wert-tätigen Bauern.

Die Arbeiterinnen rühren sich

Wie wir hören, sind bei der Firma Billerow u. Koch die Arbeiterinnen in einer Malereiabteilung, nachdem ihre Forderungen von der Betriebsverwaltung abgelehnt wurden, am Freitag mittag in die positive Resistenz getreten. Durch bestimmte Manipulationen des Meisters war es ihnen nicht möglich, im Aktor ihren Tariflohn zu erreichen. Entscheidend ist die Geschlossenheit, mit der die Arbeiterinnen dieser Abteilung sich gegen diese Maßnahmen wehren. Es wird Aufgabe der Gesamtbelegschaft sein, ihre Kolleginnen im Kampfe tatkräftig zu unterstützen, insbesondere deshalb, weil auch in anderen Abteilungen sich in derselben Weise vorgegangen werden soll. Wir werden uns über diese Angelegenheit noch näher informieren und dann Bericht bringen.

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Dresden

Donnerstag den 3. und Freitag den 4. November, 17.30 Uhr, zwei Mitgliederversammlungen in den Annenjälen am Fischhofplatz, und zwar: Für Bauhilfsarbeiter am Donnerstag den 3. November, für Maurer am Freitag den 4. November. Tagesordnung: 1. Die Lohnpolitik des Deutschen Baugewerksbundes; 2. Bezirksleiter Kollege Richter; 3. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten. Jeder Kollege gehe in die für seine Gruppe bestimmte Versammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Der Vorstand.

ROMANOV
FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern
Copyright 1922 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim),
Wien, Berlin

(99. Fortsetzung)

Er riß seinen Rock auf, nahm einen Haufen Dokumente aus der Tasche und warf sie auf den Tisch.

— Hier habt ihr eure Dokumente, man hat uns immer mit dem Industriebureau gedroht und nun schlagen wir euch mit dem Industriebureau ...

Schramms Gesicht war feuchtschlüpfrig und die Augen trüb und schmutzig wie bei einem Toten.

Tschibis stand rasch auf und ging mit schnellen Schritten, ohne die frühere Schwere in den Beinen, aus dem Zimmer.

Wadim sah Schramm stirnrunzelnd an und lächelte, und in seinen Augen war ein seltsam-fröhliches Funkelein.

— Nun, Schramm, der Volkswirtschaftsrat wird wohl auf einer Bank neben der Forstverwaltung sitzen müssen? Das wird ein interessantes Bild ergeben, seht, wo die Sache eine solche Wendung nimmt.

Im Gang traf Glib Dasha. Sie schien ihn zu erwarten. Sie sah ihn wieder mit tiefen, stimmernden Augen an, und es schien, als ob sie nur aus Augen bestünde und als ob eine feberhafte Glut und ein qualvoller Schrei in ihnen wäre. Sie blieb ruhig vor ihm stehen, wie immer, und sagte leise, zerstreut, so als ob sie an etwas anderes, Wichtiges dachte:

— Glib, Kuzotscha ist gestorben. Man hat sie schon begraben und du warst nicht da ... Kuzotscha ist nicht mehr, Glib ... Kuzotscha ist verbrannt — und du warst nicht da ...

Im ersten Augenblick empfand Glib einen schrecklichen Stoß in seiner Brust, und dann wurde es still in ihm und das Herz wurde groß wie eine Waise, es wurde ihm schlecht, seine Füße schmolzen, es schien ihm, als ob er aus großer Höhe herunterfiel. Er sah Dasha aufmerksam mit großen Augen an und konnte lange nicht zu Atem kommen.

— Wie ... Was? ... Das kann nicht sein ... Was? ... Kuzotscha ... das kann nicht sein ...

Dasha stand mit dem Rücken an die Wand gelehnt und Glib sah andere gequälte Augen vor sich. Sie zitterten und überströmten vor Tränen.

Nebenan stand Gramada, auch an die Wand gelehnt, er leuchtete und erstikte fast unter einem heiseren, bellenden Husten.

Esren
I

„Unser Herz sei aus Stein“

Die Reinigung der Werkzeuge war den veröffentlichten Anordnungen nach auf den 16. Oktober (also in 8 Tagen) angelegt und Sergej erwartete diesen Tag mit seinem alten, nachdenklichen Lächeln und empfand keine Aufregung und Anruhe, und die üblichen Fragen, die ihn immer beschäftigten, quälten ihn nicht während der Nächte. Er fühlte nur eines: er wunderte sich, daß er nicht für einen Augenblick den Tag des 16. Oktober vergaß (sogar im Schlaf dachte er daran), und wußte, daß er einen graulamen Abschnitt in seinem Leben bedeute, und trotzdem war seine Seele diesem Ereignisse gegenüber, das nun über ihn hinweggehen sollte, taub und dumpf. Wird er aus der Partei ausgeschlossen werden oder drin bleiben dürfen? Durch das Hirn ging eine seltsam-leichte Welle und verschwand an der Oberfläche seines Bewußtseins. Und die Welle überspielte alle Zellen seines Hirnes, und sie erfüllten ruhig, unberührt ihre gewohnte, geschäftliche Arbeit und klangen in der Nacht von den Tagesvisionen und von seltsam-aufflackernden, unerwarteten Erinnerungen. Das waren merkwürdige Lichteffekte: — Grün in der Sonne, Kinder in der Sonne, Berge und Meer in der Sonne und bald Kindergeschrei, bald Glockentöne, die wie Grillengezirpe klangen.

Wie gewöhnlich brannte seine von Loden umrahmte Gläse in der Sonne, wenn er in das Parteikomitee oder zu einer Versammlung ging. Wie gewöhnlich ging er mit einer vollgepfropften, löchrigen Aktentasche mit einem leichten, nachdenklichen Gang. Er war immer beschäftigt, erfüllte immer pünktlich die Aufgaben des Tages, und es war kein Augenblick, an dem er den 16. Oktober vergaß.

Während eines Berichtes des Präsidenten des Parteikomitees über die Arbeit der Gouvernementssektionen der Verwaltung für politische Erziehung sah ihn Schidli mit freudvollem Lächeln an (und die Augen schimmerten dabei) und legte die Hand auf seine Finger.

— Fürchtest du dich, Serjoga? Ja, ja, man wird's dir schon zeigen — halte dich ...

— Warum denn? Wofür? Ich fühle nichts, das einer Angst nur irgendwie ähnlich ist. — Als ob es irgendwas — außerhalb von mir wäre, mich nichts angehe ...

— Macht nichts, hab keine Angst, wir werden dich schon verteidigen. Der Teufel ist nicht so schrecklich, wie man ihn sich vorstellt.

Luchawa hockte wie gewöhnlich auf seinem Stuhl, das Kinn in die Knie gehohlet, und sprühte Funken aus Augen und Haaren.

— Lügst, Schidli: du hast selber Angst vor dieser Reinigung. Und auch ich habe Angst. Vor nichts habe ich Angst — nur davor. Sergej wird ausgeschlossen werden. Wo hast du die Kraft, dem entgegenzutreten? Gewisser Menschewi ... und Lenins Parole lautet: die Menschewen — davonjagen ...

Schidli schlug mit der Faust auf den Tisch und seine Nasenflügel blähten sich wie Blasen auf.

— Er wird nicht ausgeschlossen werden. Warum nicht du, nicht ich, sondern — er? Was spricht dafür? Menschewi? Intellektueller ...? Das ist Unfug ... das ist kein Grund ... Wir haben genug Möglichkeiten, zu protestieren, wenn das geschehen sollte. Die Kommission arbeitet schneidlich: man schlägt wegen nichtiger, ganz fragwürdiger Gründe aus oder man schlägt die Gründe an den Haaren herbei. Diese Woche sind schon vierzig Prozent der verantwortlichen Arbeiter und fast ebenso viele aus der Mitgliedschaft ausgeschlossen worden. Da ist zum Beispiel Schut ... ein Arbeiter ... und der Grund: Rebell und defektes Element ...

— Schut? ... Er ist ausgeschlossen? ...

Sergej wandte sich erst zum Schidli, es schien aber, als ob er unabsichtlich so reagiere. Schidli's Worte rührten ihn eigentlich nicht und waren fern und bedeutungslos.

Luchawa sagte, ihn unterbrechend, ruhig und ungewöhnlich streng, mit einer offiziellen Nachlässigkeit:

— Die Kommission ist nicht verpflichtet, Tatsachen mitzuteilen, und du hast nicht das Recht, dich hineinzuweisen und ihre Arbeit zu kritisieren. Für die Ausgeschlossenen gibt es nur einen Weg — Einspruch zu erheben.

— Gut, aber ich werde nicht ruhig zusehen, werde vor nichts zurückweichen. Ich werde einen Wirbel bis zum 31. hinauf machen. Der Mann, der jetzt die Reinigung vornimmt, versteht seine Arbeit nicht. Das führt nur zur Zerstörung der Organisation. Wir haben genug Gründe, um zu protestieren. Ich werde die Sache nicht so belassen ...

Und wieder schlug er mit der Faust auf den Tisch und fluchte laut.

Arbeiterport

Turnspiele. 2. Bezirk.

Friedrichshagen 1—Chemnitz-Gablenz 1b 5:3. Es etwas zerfahren, Fr. gut in Schwung.
Striefen 1—Chemnitz-Gablenz 1b 7:1. Es ermüdet vom Spiel am Tage vorher, mußte auch hier eine Niederlage einstecken.
Striefen 1—Seiffhennersdorf 1. Der Vorhau entsprechend mußte sich Seiffhennersdorf geschlagen bekennen.
Neustadt 1—Seiffhennersdorf 1 9:3. Auch hier konnte keine Vorbeeren ernten.
Lößtau 1—Jittau 1 3:4. Von 2. hätte man mehr erwartet, doch sie ließ so hintenanhieben lassen, glaubt fast niemand.
Reid 1—Jittau 1. Gut verteiltes Spiel. Beide Torhüter auf beachtlicher Höhe.
Rippian 1—Schwimmer-Ost 1 12:5. A. gewann verdient durch gute Technik.
Cunnersdorf 1—Reid 1 5:6. Ein gleichwertiges Spiel, beide gut an Technik und Stellungsvermögen.
Cunnersdorf 1—Rühnig 1 5:3. C. gewann durch viel Eifer, vielleicht war auch ein bißel Glück dabei.
Forschrift 1—Niederfeld 1 8:7. Forschrift 1—Rühnig 1 2:3.
**Untere Mannschaften: Coits—Wachau 2 10:3; Lößtau 2—Wachau 1 7:3; Friedrichshagen 2—1885 2 4:6; Rippian 2—Häselich 2 10:3; Neustadt 2—Seiffhennersdorf 2 4:1; Forschrift 2—Altstadt 2 3:5; Altstadt 2—Vielchen 3 4:4.
**Spielerinnen: Lößtau 1—1885 1 0:3; Reid 1—Ruhig 1 2:0; Lößtau 2—DSB 1 1:4; Altstadt 1—Friedrichshagen 1 4:0.
**Jugend: DSB 1—Ruhig 1 5:1; Cunnersdorf 1—Reid 1 5:3; Cunnersdorf 1—Ruhig 2 3:0; Cunnersdorf 1—Vielchen 2 5:0; Neustadt 1—Striefen 1 5:2; Lößtau 2—Dölschen 1 9:2; Altstadt 1—Ottendorf 1 3:4; Altstadt 1—Striefen 1 1:15.
**Schüler: Coits 1—Ruhig 1 7:3.
Kauzball: Lohdorf WM—Kloische WM 52:83.********

Aus dem Kreisgebiet
 Bezirk Leipzig

**Kaffball: Leutzsch—Engelsdorf 4:7, Altranstadt—Tauscha 11:6, Teubitz—Ermlich 3:4, VfL Südost—Göhren 8:2, Graulich—Belgersheim 8:10, Kleinschöcher—Leutzsch 3:6, Schönefeld—Blagwitz 10:1, Holzhausen—Viebertswitz 7:6, Schleußig—Freie Turnerschaft Zeitz 3:2. Spielerinnen: Großschöcher—Schleußig 0:0.
**Handball: Oporstadt—ASC Grimma 5:1, Vorwärts Süd—Lindau 4:3, Eutritsch—VfL Südost 4:6, Eilenburg—Nietleben 8:1, Großschöcher—Kleinschöcher 3:1. Spielerinnen: Gohlis—Möckau 2:2, Südost—ASC Grimma 1:0, Wurzen—Trebien 1:0, Gohlis—Leutzsch 0:1.
**Soden, Spielerinnen: VfL Südost—Eiche 2:3.
**Trommelball: Völpzig—Lindau 87:111.
Kauzball: Möckau—Schönefeld 61:47, VfL Südost—Schönefeld 37:51.********

Bezirk Chemnitz

Kaffball: Gablenz—Witzgen 1b 5:3, Schönau—Ebersdorf 10:12, Götsa—Jutz 5:6, Hübnersdorf—Gartau 2:1, Sportlust—Einsiedel 1:10, Callenberg—Jahn, Witzgen 5:2, Frankenberg—Eckdorf 5:4, Frankenberg—Kohwein 5:4, Ebersdorf—Gartau 5:4, Ebersdorf—Weidensdorf 3:5, Gablenz 1 R—Ebersdorf 4:5, Niederhermsdorf—Kottluff 5:4, Bernsdorf—Ost 8:1, Gartsdorf—Schönau 4:0.

Bezirk Oberlausitz

Kaffball: Zentersdorf—Dresden-Plauen 8:3, Neufirch—Ebersdorf 6:4, Demitz-Thumitz—Hermisdorf b. Dresden 5:6, Zentersdorf—Reichwin bei Görlitz 7:3, Medewitz—Demitz-Thumitz 2:3, Niederberwitz—Görlitz 8:3, Niederberwitz—Reichwin 1:4, Hornitz-Bethau—Görlitz 5:7, Hornitz-Bethau—Seitendorf 8:1.

Bezirk Erzgebirge

**Kaffball: Cottendorf—Neustädt 0:3, Neustädt—Lindau 3:7.
Handball: Rastau—Weitzsbrunn 3:2.**

Bezirk Fläuischer Grund

Kaffball: Cönnersdorf—Dresden-Altstadt 4:4, Gittersee—Döhlen 8:7, Kamen—Häselich 15 4:7, Birgitz—Kobeneh 11:0, Cönnersdorf—Weißig 0:0, Niederhäselich 18—Niederpeltewitz 12:1, Funktionäre 0—2. Bezirk 8:8.

Turnerschaft Vielchen, Spiel- und Sportabteilung. Dienstag, den 1. November, 21 Uhr, Ausfühigung bei Jühns. Alle Ausfühigungsmglieder haben zu erscheinen. — Donnerstag, den 3. November, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung bei Votters, Ede Torwauer und Osterbergstraße. Erscheinen aller ist Pflicht, einschließlich der Jugend. Vortrag: „Auf der Landstraße durch das In- und Ausland“. Gäste willkommen.

9. Bez. Pl. Grund. Frauenturnwart und Vorturnerinnen. Sonntag, den 6. November, 8 Uhr, Bezirkslehrstunde in der Turnhalle Döhlen. Es können sämtliche Vorturnerinnen teilnehmen. Anschließend an diese Lehrstunde Jahreskonferenz. Kein Verein darf fehlen. Kreisfestmaterial wird mit durchgenommen.

Verein für volkstümlichen Wasserport, Gruppe Altstadt-Öst. Alle gemeldeten Reigenchwimmer sammeln sich am Dienstag, dem 1. November, pünktlich 19.30 Uhr, in der Vorhalle des Güntzabades. Wer noch Interesse hat, kann sich einfinden. Es wird gepöbt.

Steigert die Werbeatktion
Werbt
neue Leser
für die
„Arbeiterstimme“!

Berfammlungsfaender

Kommunistischer Jugendverband
 Mittwoch den 2. November:
 Vielchen. Kampfliederabend.
Jung-Spartakus-Bund
 Dienstag den 1. November:
 Groß-Dresden. 19 Uhr wichtige Weiterbildung im Parteisekretariat. Auch Auswärtige sollen nach Möglichkeit erscheinen. Genosse Hink gibt Bericht von der Konferenz in Berlin.
Roter Frontkämpferbund
 Mittwoch den 2. November:
 Tambourzug Groß-Dresden. 19.30 Uhr Übungsstunde im Bürgergarten. Alle Kameraden haben zu erscheinen.
 Abtg. 2. u. 2. Zug. 19.30 Uhr wichtige gemeinsame Versammlung in Boris Restaurant, Friedrichstraße 35.
 Ortsg. Zichauwitz. 19.30 Uhr KRS und KZ gemeinsame öffentliche Mitgliederversammlung in der Krone. Thema: Zehn Jahre Sowjetrußland, Negitationen. Gäste herzlich willkommen.

Note Jungfront

Dienstag den 1. November:
 Abtg. 5. 19.30 Uhr Versammlung in der Eiche, Ede Hans-Platz und Moritzstraße. Vorsitz: Hink.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Dienstag den 1. November:
 Ortsg. Kadeberg. Mitgliederversammlung in Voraden Sangerstraße. Bericht von der Gaukonferenz.

M.S. Lichtspiele

Moritzstraße 10 Moritzstraße 10

Ab Dienstag

Das gewaltige soziale Filmwerk

Die Vorbestraften

Unter dem Protektorat des Strafvollzugsamtes Berlin

Präsident Geh. Oberjustizrat Dr. Finkelburg

Mitwirkende:

Eugen Klöpfer / Marg. Schlegel
 Albert Steinrück / Frieda Richard
 Herrmann Picha / Hedwig Wangel

Regie: Rudolf Meinert

Manuskript: Erich Kraft

Der erste Film mit Original-Aufnahmen aus der Stralanstalt Plötzensee und dem Zellengefängnis Moabit

Täglich 16, 18.15, 20.30 Uhr

Riesen-Zirkus

3 Masten **Amarant** 1 Managen

1 Olympia-Rennbahn

gähert nur kurze Zeit in

Dresden-Lößtau auf dem Sportplatz

der Dresdner Spielvereinigung (Haupteingang Saalhausener Straße)

Eröffnung: Donnerstag, den 3. November 1927, 20 Uhr

und weiter täglich 20 Uhr:

Das große Sensationsprogramm

Amarants Menagerie ist täglich geöffnet von 10 bis 18.30 Uhr ununterbrochen
 Fahrräder werden im Zirkus aufbewahrt

Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Kesselsdorfer Straße 19, Telefon 17258

Carl Eschke
 Schloßstraße 14
 Beste Fabrikate in Herren-Hüten und -Mützen
 Große Auswahl
 Haltbare, dauerhafte Filzschuhe und Pantoffel

Chaiselongues, gute Verarbeitung
Chaiselongues-Decken
Chaiselongues-Wandbehang
 in großer Auswahl

Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Arbeiter kaufen
Hosen von M. 3.50 an
Anzüge von M. 22 an
 nur bei
B. Fliegelmann
Dresden-Lößtau
Kesselsdorfer Straße 15
 Ecke Reisewitzer Straße

Extra billiges Angebot in

Möbeln

zu Gelegenheitspreisen

Kleiderschränke, hell u. dunkel lack. M. 43.—
 Wäscheschränke, „ „ „ „ „ 55.—
 Schränke zu 1/2 Kleider u. 1/2 Wäsche, 120.—
 160 cm breit, lackiert „ 38.—
 Waschkommoden, lackiert „ 16.—
 Nachtschränken, „ 25.—
 Betten, 90/190 cm groß, lackiert „ 10.—
 Patentmatratzen „ 20.—
 Auflagen, dreiteilig, mit Kopfteil „ 39.—
 Kommoden, nußbaum; lackiert „ 62.—
 Vertikos, nuß lackiert, m. Spiegel „ 155.—
 Büfette, geritzt, 140 cm breit „ 78.—
 Schreibtische, auto. lack., mit ecot. Platte „ 100.—
 Standuhren, Eiche, gebeißt, m. Werk „ 40.—
 Ausziehtische, nußbaum poliert „ 22.—
 Eßtische, einfach, nußbaum poliert „ 5.30
 Stühle, Buche, nußbaum poliert „ 30.—
 Brotschränke, hell u. dunkel lackiert „ 35.—
 Küchenschränke, hell lackiert „ 110.—
 Küchen, 7-eilig, lackiert „ 300.—
 Schlafzimmer, hell lackiert, komplett „ 32.—
 Chaiselongues mit Cretonne-Bezug „ 90.—
 Sofa in Stoff, gute Verarbeitung „ 110.—
 Plüschgardenen mit Spiegel „ 25.—

Notdürftige Lieferungen bei denkbar niedrigsten Anzahlungen und leichtesten Zahlungsbedingungen
 Kostenlose Zufuhr mit eigenem Transport-Auto, auch nach auswärtl.

Gebr. Porsche
 Zittau, Äußere Oybiner Straße 11

Wirtschafts- und Tafel-Äpfel

zu

äußerst günstigen Preisen
 halten wir in allen Verteilungsstellen für unsere Mitglieder vorrätig.

Konsumverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Bäckerei Badelt

Schandauer Str. 79 / empfiehlt

frische Backwaren
 Kaffee

Haar-

schneiden
 für Erwerbslose 40 Pf.
 und deren Kinder 30 Pf.
 außer Sonnabends
Rielschelstraße 12



Umsonst

nicht, aber unter Ausschaltung des Zwischenhandels mit geringem Nutzen, da große Umsätze, liefern wir als Spezialität mit konzentrischen Iretlagern und verstärkten Rohren, mit 3 Jahren Garantie, auf
Fahrräder aller Art
Fahrradfabrik Fahrradhaus Frisch auf
 Unternehmen des Arb.-Radf.-B. Solidarität mit 19 Filialen im Reich
 Filiale Dresden: **Könneritzstr. 17** Telefon 23 977
 Verlangen Sie unsere neueste illustrierte Liste gratis u. franko.